

PROGRAMM

des

Stadtgymnasiums zu Stettin.

~~~~~  
**Ostern 1872.**  
~~~~~

INHALT:

1. Diodor als Gewährsmann für die Geschichte des Peloponnesischen Krieges.
Von Dr. E. Culebow.
2. Schulnachrichten. Vom Director. *Kern (O 1871 - H 1881)*

~~~~~  
Stettin, 1872.

Druck von Herrcke & Lebeling.

PROGRAMM

Städtgymnasium zu Stettin

October 1872

INHALT

1. Die deutsche Grammatik für die Klassen der hohen Schulen  
2. Die deutsche Literatur  
3. Die Geschichte der deutschen Sprache

Stettin 1872

Verlag von H. F. Schöningh

## Diodor als gewährsmann für die geschichte des Peloponnesischen krieges.

---

Ueber den in der Griechischen geschichte so hochwichtigen Peloponnesischen krieg besitzen wir glücklicherweise eine quelle, die als fast vollkommen bezeichnet werden kann. Zuverlässigkeit im höchsten grade, klarheit in der darstellung der verhältnisse und der thatsachen — wenn auch in der sprache manche dunkelheit vorkommt — absolute herrschaft über den stoff und ein vorurtheilsfreier geist zeichnen den Thukydides auf's vortheilhafteste aus vor allen geschichtschreibern des alterthums, selbst Xenophon und Tacitus mit einbegriffen. Seine fehler liegen neben der oben erwähnten dunkelheit und schwierigkeit der sprache, die an manchen stellen mehrfache deutung veranlasst hat, eben nur darin, dass er ein mensch war: er wusste wohl viel, aber doch nicht alles, er war wohl, was man vorurtheilsfrei nennt, aber er hatte doch, vornehmlich da er mitten in der geschilderten zeit stand, seine sympathien und antipathien, die unter umständen natürlich auf seine darstellung einfluss hatten, wengleich nach meiner meinung nicht in dem grade, wie Grote es annimmt. Endlich war er als mensch dem irrthum unterworfen und daher ist es wichtig für uns, ihn durch einen anderen schriftsteller zu controlliren. Leider sind uns viele werke, die denselben krieg behandeln, verloren gegangen, und das bei weitem beste, das wir besitzen, Xenophons Hellenika, fängt gerade da an, wo Thukydides aufhört. So bleibt uns für den krieg in seiner gesamtheit nur Diodor zum vergleiche übrig, und das giebt diesem schriftsteller einen grossen theil seiner wichtigkeit. Freilich eine quelle im eigentlichen sinne des wortes kann man Diodor nicht nennen, da er ein umfassendes sammelwerk, eine weltgeschichte schrieb, für die er selbst natürlich in dieser ausdehnung keine studien gemacht hat: doch standen ihm die voraugusteischen quellen zu gebote und er hätte sie benutzen können, wenn er dies freilich auch nur in beschränkter weise gethan hat. Was den vorliegenden zeitabschnitt angeht, so ist es leicht zu erkennen, dass an manchen stellen die autoren, denen Diodor folgt, von der darstellung des Thukydides und Xenophon stark abweichen, ja bisweilen das directe gegentheil behaupten.

So dankbar wir nun auch sein müssen, dass bei dem verlust so vieler geschichtswerke uns wenigstens ein theil von Diodors „bibliothek“ erhalten ist, so müssen wir doch bedauern, dass der plan und der entschluss, eine umfassende weltgeschichte zu schreiben, nicht in einem kritischeren kopfe entstanden ist. Die zeitverhältnisse waren die denkbar günstigsten, als unser schriftsteller lebte. Unter der herrschaft des Caesar — seit Mommsen darf man sich wohl so ausdrücken — und des Augustus konnte man ungehindert und ziemlich gefahrlos in dem weiten Römischen reiche herumreisen, um studien zu machen, man war der unterstützung der machthaber zu wissenschaftlichen zwecken sicher, die vorhandenen bibliotheken standen mit leichtigkeit zu gebote. Alle diese vorthéile wurden dem Diodor geboten und von ihm benutzt: es fehlte nur der zusammenfassende und scharf sichtende denkergeist. Auch so noch sind wir unserem autor zu danke verpflichtet und bedauern schmerzlich, dass von seinen mit anerkennenswerthem fleisse gearbeiteten vierzig büchern, die eine geschichte aller, der damaligen welt bekannten culturvölker vom anfang der staatenbildung bis auf's jahr 60 vor Christi geburt enthielten, uns nur buch 1—5 und 11—20 überliefert sind, abgesehen von einigen fragmenten.

Ueber die quellen, die unserem Sicilier zu gebote standen, haben wir im speciellen nur dürftige nachrichten. Im allgemeinen kann man sagen, dass ihm die sämtlichen einschlägigen werke, die bis auf seine zeit in der antiken (d. i. Griechischen und Römischen) welt abgefasst waren, vorlagen\*) und zwar folgt er in der geographie von Asien und Europa dem Agatharchides aus Knidos und dem Artemidor, bei der zeitbestimmung dem Apollodor aus Athen. In der eigentlichen geschichte hat er begreiflicherweise viele gewährsmänner, von denen ich hier nach Heyne die bedeutendsten anführe. Es sind nur solche, deren werke er selbst erwähnt, woraus freilich noch nicht gefolgert werden darf, dass er sie auch benutzt habe.

Anaximenes von Lampsakos, ebenfalls ein compiler, der die geschichte vom anfang der welt bis auf Epameinondas' tod enthielt.

Diogenes aus Milet.

Ephoros von Kyme, 30 bücher, von der zeit der Herakleiden bis auf Philippos von Makedonien. Diodor citirt ihn verschiedene male, und nach Volquardsen's gründlicher untersuchung über die quellen Griechischer und Sicilischer geschichten bei Diodor buch 11—16 müssen wir ihn für erstere in diesem zeitraume von zuge des Xerxes bis auf Alexander des grossen regierungsantritt als hauptquelle des Diodor betrachten, neben dem von anderen höchstens einzelne notizen aufgenommen sind. Ephoros war ein schüler des Isokrates und von leidenschaftlichem localpatriotismus für seine vaterstadt Kyme erfüllt: sein stil war steif und trocken, einförmig, manchmal voll von erzwungen klingendem bombast: ausserdem muss er, wenn er zu schluss aus Diodor

\*) Ich behaupte nicht etwa, dass er alle benutzt habe: ich weiß allerdings regentheilig, dass die zahl seiner gewährsmänner nur eine beschränkte war: aber er hätte wenigstens die möglichkeit gehabt, sie zu benutzen.

erlaubt ist, antilakonisch gesinnt gewesen sein, eine vorliebe für hohe, runde zahlen gehabt und auf die chronologie nur mässige aufmerksamkeit verwandt haben. Lehrreich sind die zahlenangaben, die er über das heer der Karthager macht bei gelegenheit der expeditionen gegen Himera, Selinus und Akragas, im gegensatz zu den weit bescheideneren dimensionen, welche diese truppenmassen in den nüchterneren augen Xenophons und Timaeos' annehmen.

Theopompos, geschichte von 410—394; geistreich und schwungvoll geschrieben, leider von Diodor nicht benutzt.

Ebenso wenig Philistos von Syrakus, der bei der belagerung seiner vaterstadt durch die Athener zugegen war, aller wahrscheinlichkeit nach sehr zuverlässig; anhänger des Dionysios. Umfasst mehr als 800 jahre bis zur erobrerung von Akragas.

Kallisthenes aus Olynth, für den zeitraum 360—328, 10 bücher Hellenika; auch verfasser einer anderen historischen schrift, der Persika.

Euemerios von Sicilien, der bekanntlich die mythen auf natürlichem wege erklären wollte.

Menodotos aus Perinth, beginnend von einem nicht näher bekannten zeitpunkte bis zum ende des zweiten Punischen krieges.

Timaeos aus Tauromenion, Sicilische geschichte. Gegner der Syrakusischen tyrannis: heftig und über gebühr — wenn gleich nicht ohne grund — gescholten durch Polybios und gegen Ephoros herabgesetzt: aber viel genauer in zeitbestimmungen und zahlenangaben, auch frei von unangenehmem schwulst, wenn man aus Diodor schliessen darf. Hauptquelle des Diodor für Sicilische geschichte.

Antiochos von Syrakus, Sicilische geschichte vom Sikanerkönig Kokalos bis auf Dionysios den älteren.

Diylos aus Athen.

Hermias aus Methymna.

Porkleitos aus Larissa.

Selbstverständlich müssen auch die drei grossen historiker Herodot, Thukydidés und Xenophon erwähnt werden: denn wenn auch Volquardsen nachgewiesen hat, dass Diodor sie unmittelbar nicht benutzt hat, so haben sie doch seinen gewährsmännern vorgelegen und gehören also wenigstens zu seinen mittelbaren quellen.

Es erscheint mir nun am zweckdienlichsten, wenn ich aus dem theile der bibliothek, welcher den Peloponnesischen krieg behandelt (XII. 30—XIII. zu ende), diejenigen stellen anführe, die mit den anderen uns erhaltenen schriften nicht übereinstimmen, besonders mit Thukydidés und Xenophon, so wie auch diejenigen, in denen Diodor genauere angaben macht als jene. Wo dagegen übereinstimmung herrscht, oder wo Thukydidés und Xenophon genauer sind, — was dem universalhistoriker gegenüber natürlich die regel sein muss — werde ich mich mit einer kurzen andeutung be-

gnügen: ebenso bei den zahlreichen kleinen abweichungen, die in der namengebung und in den zahlenangaben vorkommen; denn wir sind in solchen fällen nur selten in der lage, mit einiger wahrscheinlichkeit das richtige resp. irrthümliche nachzuweisen, und es ist alsdann gebrauch, einfach der besseren autorität zu folgen.

Unser schriftsteller beginnt XII. 30 mit der darstellung des krieges zwischen Korinth und Kerkyra wegen Epidamnos, den er den Korinthischen nennt. Bis zur schlacht bei den Sybota weicht er in den thatsachen nicht erheblich von Thukydidēs ab. Dass er die erste seeschlacht nicht namentlich als bei Aktion geschlagen angiebt, dass er auch die zahl der von den Korinthern verlorenen schiffe — nach Thukydidēs I. 29 waren es 15 — verschweigt, ist kaum nennenswerth: selbst dass er die trieren, mit denen die Kerkyraeer Epidamnos belagern, auf 50 veranschlagt, während Thukydidēs sie von 25 allmählich auf 40 steigen lässt (I. 26) ist unwesentlich. Wir werden noch öfter sehen, dass Diodor die hohen und zugleich runden zahlen liebt, allerdings nicht zu gunsten seiner zuverlässigkeit: allein an dieser stelle wäre doch auch die annahme denkbar, dass wirklich zu einer, wenn auch noch so kurzen zeit, das belagerungsgeschwader auf 50 trieren erhöht worden sei, und dass es dann, als die flotte der Korinther herannahte, 10 schiffe habe abgeben müssen, da man 40 als für die blokade genügend betrachtete. Doch wie gesagt, die differenz ist unwesentlich, sehr bedeutend dagegen ist Diodors abweichung von der gewöhnlichen zeitrechnung. Er setzt nämlich den beginn des krieges 439 (Ol. 85, 2), die erste, von ihm nicht benannte seeschlacht 438, die stärkere rüstung der Korinther 437, die gesandtschaft der Kerkyraeer nach Athen 436 und in dasselbe jahr die zweite seeschlacht. Man sieht, er wollte die wenig ereignissreichen jahre zwischen 440 und 434 möglichst ebenmässig ausfüllen. In betreff des bündnisses, das Athen mit Kerkyra schloss, sagt D. (XII. 33) ausdrücklich, dass ausser den ersten 10 schiffen noch mehr geschickt werden sollten, wenn es noth thäte. Dies erwähnt Thuk., als er über das bündniss spricht, zwar nicht: da er aber selbst erzählt, dass eine grössere hülfsflotte dem geschwader des Lakedaemonios nachgeschickt sei, so setzt dies einen entsprechenden volksbeschluss voraus, der möglicherweise ein paar tage später als der erste gefasst worden ist (I. 51). Dagegen erwähnt D. die eigenthümliche und peinliche instruction des Lakedaemonios nicht, sondern sagt einfach, das Athenische volk habe beschlossen, mit den Kerkyraeern zusammen krieg zu führen (*συνμαχεῖν*). In betreff der beiderseitigen stärke stimmt D. genau mit Th. überein, aber über die schlacht selbst — deren ort er wieder nicht angiebt — sagt er, dass nach ankunft der zweiten Athenischen flotte die Kerkyraeer gesiegt hätten. Hier müssen wir aber durchaus der genaueren darstellung des Thukydidēs folgen: einen sieg der Kerkyraeer könnte man höchstens in dem umstande finden, dass die Korinther am abend, erschreckt durch die ankunft der frischen Athenischen schiffe, keinen neuen angriff wagten. Die vorliebe Diodors — oder vielmehr seines gewährsmannes, wie immer implicite zu verstehen ist — für Athen mag ihn dazu veranlasst haben, aus der verstärkung, die einen zweiten kampf verhinderte, einen sieg herauszulesen.

Nach D.'s zeitrechnung verfliessen von diesem friedensbruch\*) Athens bis auf den beginn des Peloponnesischen krieges noch fünf jahre: eine innerlich unmögliche annahme. Die gekränkten Korinther müssen, wie auch Th. angebt, ohne zeitverlust den Peloponnesischen bund zum kriege zu bewegen versucht haben. Den leeren zeitraum füllt nun D. aus, indem er den abfall Potidaeas 435, also drei jahre zu früh ansetzt. Da er die stadt erst 429 (XII. 46) fallen lässt, anstatt 430, so hätte die belagerung nicht weniger als sechs jahre gedauert. Im übrigen giebt er den abfall und den beginn des kampfes im einklang mit Th. an, nur ohne die namen der heerführer, auch lässt er die zweite expedition der Athener mit 40 schiffen aussegeln, und die erste sich zunächst gegen Pydna wenden. Den verlust der Potidaeer in dem ersten treffen giebt er auf über 300 mann an (Th. nicht viel weniger als 300).

In's jahr 434 setzt er dann den tod des königs Archidamos von Sparta: wenn auch dieser fehler nur eine folge ist von dem bereits um sechs jahre zu früh angesetzten regierungsantritt des Leotychides, so ist doch die gedankenlosigkeit gerade hier auffallend, da er wenige capitel weiter den toden Archidamos in Attika einfallen lässt. — Trotz der schönen und gleichmässigen vertheilung der thatsachen auf die jahre geht doch 433 leider ganz leer aus, 432 erwähnt er einen zweiten sieg der Athener vor Potidaea (c. 37), in dem ihr feldherr Kallias fällt: eine recapitulation des ersten, c. 34 erzählten treffens. Der nächste oberbefehlshaber, Phormion, soll noch verschiedene angriffe gemacht haben, dann aber zur einfachen blockade übergegangen sein. Thukydides hat von all' diesen gefechten nichts, wohl aber erwähnt er, dass mit Phormion 1600 mann zur verstärkung kamen. Ferner behauptet D., mit diesem jahre beginne die geschichte des Th.: ein beweis, mit welcher vorsicht derartige nachrichten bei ihm aufzunehmen sind.

In der angabe der kriegsursachen c. 38—40 folgt D. nach seiner eigenen aussage dem Ephoros — keineswegs zum vortheil seines werkes. Denn die gründe sind möglichst mangelhaft. Das versprechen Spartas an die Potidaeer erwähnt er nicht, dagegen legt er den hauptnachdruck auf die persönlichen verlegenheiten des Perikles, denen sich dieser durch einen äusseren krieg habe entziehen wollen. Aus dem kecken witzwort des jungen Alkibiades an seinen oheim, er solle doch lieber sehen, wie er nicht rechenschaft ablege, als wie er es thun könne, wird die nachricht fabricirt, Perikles habe wirklich geld unterschlagen und sich nun vor der rechenschaft gefürchtet. Sicherlich kommt eine erinnerung an die zehn talente hinzu, mit denen er einst den Pleistoanax und Kleandridas bestach, und über deren verwendung er allerdings nicht gut öffentlich rechenschaft ablegen konnte. Man sieht, das publicum war in der verläumdung grosser männer zu allen zeiten dasselbe. Auch die anklage gegen Pheidias wegen veruntreuung

\*) Für einen friedensbruch muss ich das verfahren Athen's sowohl nach Th.'s als nach D.'s darstellung ansehen. Wenn von zwei staaten, die miteinander im frieden sind, der eine einem dritten, der sich mit dem anderen im kriege befindet, hülfsstruppen stellt, mit jeder beliebigen instruction, so ist das ein praktischer friedensbruch.

und gegen Anaxagoras wegen gottlosigkeit wird herbeigezogen, während doch Anaxagoras bekanntlich verbannt und Pheidias in's gefängniß geworfen wurde, der wunsch sie zu schützen — da sie eben nicht geschützt wurden — also sicher nicht zum kriege getrieben hat. Es fehlt nur noch, dass auch die erzählung des Aristophanes von den geraubten mädchen der Aspasia als geschichtliche thatsache aufgefasst wird. Dagegen ist die ausschliessung der Megarer vom markt zu Athen und die forderung der Spartaner, man solle diese bestimmung cassiren, richtig dargestellt, doch die anderen ansprüche Spartas in betreff Aeginas, Potidaeas, der Alkmaeoniden fehlen.

In denselben capiteln giebt D. einen kurzen überblick über die damaligen hülfsmittel Athens. Seine abweichungen von Th. sind in zwei puncten wesentlich: er nimmt 7000 (Th. II. 13 16,000) hopliten für die besatzungen an — eine offenbar für die mannigfaltigen besatzungen Athens viel zu niedrige zahl, und den jährlichen tribut nur zu 460 (Th. 600) talenten, wohl eine verwechslung mit der früheren höhe der abgaben. Wenn er dann c. 41 sagt, die Peloponnesier hätten nach Sicilien geschickt und um 200 schiffe als hülfe gegen Athen gebeten, so ist diese flotte doch jedenfalls nicht angekommen, denn in der ersten hälfte des krieges ist nichts von den Sikelioten zu sehen. Auch die botschaft an den könig von Persien, die er ebenda erwähnt, scheint einstweilen nur in den gedanken einiger Peloponnesier wirklich gewesen zu sein und auf einer vorwegnahme der unglücklichen gesandtschaft des jahres 430 zu beruhen, die in die hände der Athener fiel.

Der praktische anfang des krieges, der völkerrechtwidrige überfall Plataeas durch die Thebaner ist in seinem ausgange bei D. durchaus nicht mit der darstellung des Th. in einklang zu bringen. Nach D. c. 42 bekamen die Thebaner ihre gefangenen mitbürger wieder, die hülfe der Athener kam zu spät: dennoch hielten die Lakedaemonier, wie es scheint durch diesen zug der Athener, den frieden für gebrochen und marschirten unter Archidamos — der nach c. 35 bereits 434 verstorben war — nach Attika. Hier können wir natürlich nur dem Th. folgen, nicht nur weil er mit Herodot VII. 233 übereinstimmt, der die hinrichtung des Thebanischen anführers erwähnt bei gelegenheit des dem Leontiades, seinem vater, bei Thermopylae aufgedrückten brandmals, sondern auch weil seine erzählung an sich die glaubwürdigste ist bei dem intensiven hasse, den wir vorher und nachher zwischen Thebanern und Plataeern bemerken können. In betreff des feldzuges von 431 selbst ist D. mit Th. in übereinstimmung (c. 42—44), nur dass der causalnexus zwischen der expedition des Karkinus und dem rückzug des Archidamos sich bei Thuk. nicht findet: er ist auch nicht wahrscheinlich. Landungen konnte das heer doch ebensowenig gänzlich verhüten wie partielle plünderungen: besatzungen aber hatte der menschenreiche Peloponnes sicherlich genug, ohne dass Archidamos zurückgerufen wurde. Damit fällt also auch der feldherrnruf, den Perikles durch diese expedition gewonnen haben soll.

Die zurückstellung von 1000 talenten und 100 erlesenen trieren für den fall eines angriffs auf Athen erwähnt D. nicht, ebensowenig die verhältnisse des Sitalkes und Perdikkas.

Im feldzuge von 430 erzählt D. c. 45 die schonung der tetrapolis. Der grund, den er anführt: die Dorer hätten die gegend nicht verwüstet, weil nach Herakles' tod ihre vorfahren dort gewohnt, scheint mit dem Spartanischen charakter ganz wohl in einklang zu stehen: da aber Th. ausdrücklich hervorhebt, bei diesem einfall, dem schlimmsten von allen, sei das ganze land verwüstet (II. 57), so ist D.'s behauptung wohl auf eine rhetorische fiction zurückzuführen, die das „wohlthun trägt zinsen“ illustriren wollte. Das rhetorische element tritt ja bei D. nicht selten hervor. — Auch jetzt lässt unser autor den Archidamos abziehen wegen der verwüstung des Peloponnes durch Perikles: mit noch weniger grund als das vorige jahr. Denn da diesmal ganz Attika verwüstet worden war, so lag zum längeren bleiben nicht der mindeste grund vor. Die im verlaufe des jahres ausbrechende seuche entsteht nach D. einfach aus der durch das zusammendrängen übergrosser menschenmassen in Athen erzeugten schlechten luft. Da aber nach dem zeugniss des Th., der doch in diesen sachen schon als augenzeuge und selbstleidender der competenteste gewährsmann ist, jenes jahr sonst ein überaus gesundes war (II. 49), so kann eine im allgemeinen verdorbene luft nicht wohl die ursache gewesen sein, da eine solche sicher auch andere krankheiten erzeugt hätte. Vielmehr ist der ursprung der pest wohl auf einschleppung, sei es aus Asien oder aus Aegypten, zurückzuführen: das gedrängte wohnen erleichterte nur die ansteckung, da es eine abspernung der erkrankten fast unmöglich machte.

Was nun die gegen Perikles gerichtete anklage und seine verurtheilung angeht, so stimmt D. mit Plutarch darin überein, dass ihm das amt als stratege genommen sei: in der geldstrafe gehen sie auseinander. Plutarch erzählt, dass der betrag derselben verschieden angegeben werde. Die autoren schwanken nach ihm zwischen 15 und 50 talenten. Er muss also über diesen punkt D. und dessen quelle nicht nachgelesen haben: denn der hat 80 talente, eine unbillig hohe summe. Th. giebt keine zahl: ein umstand, der die hohen angaben noch unglaubwürdiger macht; denn eine so bedeutende geldstrafe würde der historiker wohl genau angeführt haben. Indessen wählten nach D. die Athener, als ihre friedensgesandtschaft nach Sparta gescheitert war, den Perikles wieder, als den tauglichsten für den krieg. Und in der that mag wohl manchen Athener der gedanke gelehrt haben: wenn nun doch einmal krieg sein soll, so wollen wir wenigstens den möglichst guten feldherrn haben. Th. erwähnt die absetzung nicht, wohl aber die wiederwahl. Grotes erklärung wird hier das richtige treffen: man war den Perikles als strategen so gewöhnt, dass es fast wie eine absetzung erschien, als er nicht wiedergewählt wurde: nachträglich wurde er dann doch noch gewählt. — Den zug des Hagnon gegen Potidaea und die schliessliche einnahme der stadt erzählt D. c. 46 im einklang mit Th. und weicht nur darin von ihm ab, dass nach Th. den Potidaeern reisegeld bewilligt wird, nach D. ihnen nur die gewänder gelassen werden. Wenn D. die kosten der belagerung auf mehr als 1000, Th. aber auf 2000 talente veranschlagt, so ist dies nicht nothwendig ein widerspruch; denn D. nennt jene summe, als Hagnon seinen erfolglosen sturm unternimmt, Th. erst nach dem ende der ganzen belagerung,

so dass also bei D. die kosten des letzten halben jahres noch hinzuzurechnen sind. Wenn ferner D. den tod des Perikles eher erzählt als die einnahme von Potidaea, so darf daraus nicht gefolgert werden, dass er ihn auch wirklich früher setzt. Beide ereignisse fallen bei ihm in das jahr Ol. 87,4; er nimmt nun als das wichtigste den tod des grossen staatsmannes voran, von dem ja auch im letzten jahre seines lebens nichts mehr zu erwähnen ist: er starb politisch früher als physisch.

Die ereignisse von 429 werden im allgemeinen übereinstimmend mit den angaben des Th. dargestellt (c. 47, 48): die einschliessung und vergebliche berennung von Plataeae und der verunglückte zug des Xenophon und seiner collegen nach Chalkidike — nur dass nach der genaueren darstellung des Th. die expedition nicht aus 1000 hopliten unter zwei, sondern aus 2000 hopliten und 200 reitern unter drei anführern bestand, und dass die niederlage nicht den grössten theil des heeres, sondern nur 430 hopliten und die drei feldherrn kostete. Auch der unglückliche feldzug des Knemos findet sich bei beiden autoren. D. in seiner kürze spricht von einer niederlage des Knemos überhaupt, während Th. II. 82 berichtet, nur die Chaonischen bundesgenossen seien geschlagen worden. Indessen hatte dieser unfall doch die folge, dass sich Knemos mit seinem ganzen heere zurückzog. Schliesslich stimmt auch die erzählung D.'s von Pharnions schlachten ziemlich genau mit der des Th., nur dass sie natürlich kürzer und trockener ist und merkwürdigerweise den zweiten, für Athen doch noch rühmlicheren kampf ganz oberflächlich und ungenau darstellt. Auch der kühne, aber schliesslich aufgegebene versuch des Knemos auf den Peiraeus (c. 49)\* ist im einklang mit Th. geschildert. Auffallend ist, dass D. hier den von ihm sonst so gepriesenen Brasidas nicht erwähnt: doch war dieser jedenfalls nur ein unterbefehlshaber des Knemos, sonst wäre den Peloponnesiern schwerlich bei Salamis der muth ausgegangen. Möglich, dass der kühne plan dem Brasidas, die mangelhafte ausführung dem Knemos gehört.

In der darstellung der Makedonischen und Thrakischen ereignisse von 428 (c. 50, 51) ist D. im ganzen in übereinstimmung mit Th.: doch wenn die einkünfte des Sitalkes auf mehr als 1000 talente angegeben werden, so steht dies im gegensatz zu der notiz des Th., dass selbst die erhöhten einnahmen des Seuthes (der ein sohn des Sitalkes war) sich nur auf 400 talente beliefen. Da nun die einnahmen des Sitalkes weit geringer waren, so mag man immerhin mit Grote annehmen, dass D. die unter dem namen geschenke laufenden abgaben hinzugezählt habe, mag man diese ebenso hoch oder selbst noch höher als die eigentlichen abgaben schätzen, es wird immer noch eine sehr erhebliche differenz bleiben. Wieder sehen wir den D. die höhere, runde summe wählen. — Weiteres aus diesem feldzuge, abgesehen von dem sehr kurz gehaltenen einfall des Archidamos in Attika c. 52 weiss D. nicht zu erzählen: der abfall der Lesbier, wie er statt Mytilenaeer schreibt (c. 55), fällt nach ihm erst in's jahr 427,

\*) D. setzt diese expedition in das nächste jahr, und auch nach Th. II. 93 hatte der winter bereits begonnen.

und wird später erzählt, als die Sicilische gesandtschaft, die in Athen um hülfe bat und als die erste expedition der Athener nach jener insel c. 53. Bei gelegenheit der ebenerwähnten gesandtschaft wird des Gorgias als eines hervorragenden mannes gedacht, während Th. über seine person schweigt. Deshalb haben wir natürlich noch keine veranlassung, an der angabe D.'s zu zweifeln: aber im folgenden (c. 54) treten so starke gegensätze hervor, dass wir ihm nicht weiter glauben schenken können: ich denke nicht zu irren, wenn ich die übertreibungen, die in D.'s erzählung vorkommen, dem Ephoros zur last lege. Die bescheidene expedition des Laches und Charoeades — oder wie D. ihn nennt, Chariades (so auch Justin 4,3) — mit 20 schiffen erscheint hier als stolze flotte von 100 trieren, mit denen die Athener, gestützt auf Kerkyra, schon damals eroberungspläne gegen Sicilien im sinne hatten. Die grosse flotte führt entsprechend grosse thaten aus, plündert die Liparischen inseln, nimmt fünf Lokrische schiffe, belagert Mylae, schlägt das entsatzheer der Sikuler (Messener nach Thuk. III. 98), tödtet 1000 von ihnen, fängt 600 und stürmt dann Mylae. Unterdessen haben die Athener von ihren verbündeten, den Rhegiern, eine hülfsflotte von 100 trieren erhalten — Rhegion muss demnach damals eine seemacht allerersten ranges gewesen sein —: jetzt kommen auch noch 40 neue Athenische schiffe — die einzige zahl, die wir auch in der erzählung des Thuk. finden — unter Eurymedon und Sophokles hinzu, so dass es im ganzen 250 werden. Beiläufig, selbst wenn wir annehmen, dass die fünf eroberten Lokrischen trieren in dienst gestellt seien, so kämen doch nach D.'s eigenen angaben immer erst 245 heraus. Nun schliessen die Leontiner frieden, machen aus ihrer stadt ein *ῥοδῖον* von Syrakus und erhalten Syrakusisches bürgerrecht, die Athener aber fahren nach hause: alles dies noch immer im jahre 427. Eine grössere confusion lässt sich kaum denken. Nachdem der krieg mit athemloser geschwindigkeit geführt ist, unterwirft sich das von 250 Athenischen und Rheginischen kriegsschiffen, einer überwältigenden macht, unterstützte Leontinoi gänzlich — denn was soll es sonst heissen, dass die stadt ein *ῥοδῖον* von Syrakus geworden? — und die mächtige Athenische flotte zieht ruhig ab, durch keinen ungünstigen kampf dazu genöthigt. Nur einige richtige einzelheiten lassen sich hervorheben: die plünderung der Liparischen inseln und der kampf bei Mylae. Mit stillschweigen werden dagegen übergangen: der unfall vor Inessa, die amtsführung des Pythodoros, die verzögerung der flotte unter Eurymedon und Sophokles durch den kampf bei Pylos. Ebensovwenig finden wir eine andeutung darüber, dass der krieg drei jahre dauerte. Ferner der friedensschluss ist ebenso übereilt wie unsinnig: gerade die Dorischen staaten wünschten frieden aus furcht vor Athen, sie also hätten zugeständnisse machen müssen: und wenn die Athener schon die führer von 60 schiffen bestrafte, wie Th. erzählt, weil sie nicht mehr ausgeführt hatten, was hätte wohl denen von 250 trieren bevorgestanden! Doch sagt D. hiervon kein wort.

Das jahre 427 muss auf dem östlichen kriegsschauplatz ein kaum weniger langes gewesen sein als auf dem westlichen: der abfall von Mytilene ebensowohl wie die wiedereroberung dieser stadt, zu welchen ereignissen nach Th. unzweifelhaft zwei som-

mer gehören, fallen bei D. in dasselbe kriegsjahr: im übrigen sind die begebenheiten kurz, aber richtig erzählt (c. 55), doch wird nicht gesagt, in wie weit die Athener ihren ersten grausamen beschluss über das schicksal Mytilenes geändert hatten. Nur kleine differenzen sind anzumerken bei dem namen des Athenischen feldherrn Kleinippides (Kleippides bei Th.) und der flotte des Alkidas (45 trieren, Th. 42). In dasselbe jahr setzt D. noch c. 56 den bereits 428 erfolgten glücklichen ausbruch von etwa 200 Plataeern — nach Th. III. 20 genauer 212. Ganz trocken geht er dann über das schicksal Plataeas weg. Er lässt die besatzung sich ergeben aus furcht vor dem angriffe der erzürnten Peloponnesier, den diese am tage nach jenem kühnen durchbruch machen. Es scheint ihm nicht in den sinn gekommen zu sein, wie lächerlich es ist, dass männer, die zwei jahre lang allen schrecken der belagerung getrotzt haben, sich jetzt aus furcht vor einem sturme ergeben und damit obendrein einem gewissen tode überliefert haben sollen. Die gerichtsverhandlung und das gehässige auftreten der Thebaner — man bemerke, dass diese später die erbittertsten feinde Spartas wurden — übergeht er und wendet sich gleich zu der entscheidenden frage, die den Plataeern vorgelegt wird: habt ihr den Lakedaemoniern oder ihren bundesgenossen in diesem kriege einen dienst geleistet? Diesen wahrhaft Lakonischen worten des Thukydidis fügt er noch das überflüssige zweite frageglied hinzu: habt ihr den Spartanern etwas böses angethan? Dann erzählt er, dass keiner gelehnet habe und dass alle getödtet worden seien. Cap. 57 berichtet er dann in den hauptsachen das schicksal Kerkyras bis zur flucht der aristokraten in die tempel übereinstimmend mit Th.: doch lässt er, soweit dies aus seinen sparsamen worten zu ersehen ist, den sturz der oligarchie durch die ankunft der Athenischen trieren erfolgen. Gänzlich mit stillschweigen übergangen wird das traurige verhalten des Alkidas an der spitze der Peloponnesischen flotte, sowie der name des Kleomenes als anführers der Spartaner bei dem diesjährigen einfall in Attika an stelle des Archidamos: wahrscheinlich wollte D. es sich ersparen, den todt des alten königs zu zweiten mal zu berichten.

Von den ereignissen des jahres 426 erwähnt er zunächst (c. 58) den wieder- ausbruch der pest. Als grund dazu — es wird nicht recht klar, ob er die veranlassung der krankheit überhaupt oder nur für den wiederausbruch in diesem jahre meint\*), — giebt er starken regen, sumpfluft, ausbleiben der passatwinde und ungesunde beschaffenheit der früchte an. Für 426 mag dies gelten, für 430 ist es falsch, da, wie wir aus Thuk. wissen, dies jahr, von der pest abgesehen, ein sehr gesundes war. Die durch die krankheit verursachten verluste veranschlagt er — auch hier weiss man nicht, meint er die pest von 426 allein, oder den ganzen zeitraum vom ersten auftreten der seuche an — auf über 4000 soldaten, 400 reiter und von den andern auf mehr als 10,000.

\*) Er hatte zwar für 430 schlechte luft angegeben, die verdorben sei durch das zusammen- drängen der allzugrossen menschenmassen in Athen: indessen schliesst hier der eine grund den anderen nicht aus.

Doch glaube ich, er meint den gesamtverlust, da seine aussage in ihrem specielleren theile nicht allzusehr mit der des Thukydides differirt. Dieser giebt nämlich III. 87 an: 4400 hopliten — in solche müssten wir uns dann freilich die *στρατιῶται* des D. umzuwandeln erlauben, was ganz wohl möglich wäre, da sie im gegensatz zu *ἵππεις* stehen, — 300 reiter und von den andern *ἀντιθέτου ἀριθμοῦς* — letzteres wohl eine kaum anzuzweifelnde bestimmung. Offenbar ist im verhältniss zu mehr als 4000 hopliten — kräftigen männern im besten alter aus den wohlhabenderen ständen, die erfahrungsmässig von epidemien am wenigsten leiden — die gesamtzahl von 10,000 viel zu gering. Auch ist es unstatthaft hier, wo eine zahlenangabe vorliegt, *μύριοι* statt *μύριοι* zu setzen. Aber wir wissen ja, Diodor liebt grosse runde zahlen und hat es wohl gerade mit den *μύριοι* nicht so genau genommen: giebt er doch dieselbe zahl als die einbusse der Hellenen bei Plataeae an (XI. 33), während wir die unendlich kleineren wirklichen verluste aus Herodot genau kennen. Freilich hat Duncker versucht, diese angaben in einklang zu bringen, aber immerhin müssen die „mehr als 10,000“ dort wie hier als eine äusserst ungenaue zahl angesehen werden. — Die vereitelung des Peloponnesischen einfalls in Attika durch ein erdbeben — Agis als feldherrn nennt er nicht — und die gründung von Herakleia am Oeta erzählt D. c. 59 ohne widersprüche gegen Th.: er giebt sogar zahlen, was Th. nicht thut, nämlich 4000 Peloponnesier, von den andern ein wenig mehr als 6000, also im ganzen wieder „mehr als 10,000“ — eine zahl, in deren zuverlässigkeit ich geringes zutrauen setze.

So viel begebenheiten D. nach 427 verlegt, so wenig kommen auf 426. Auch der bei Th. noch 426 fallende Akarnanische feldzug des Demosthenes wird von D. ins jahr 425 versetzt c. 60. Was die zeitangaben unseres autors angeht, so haben wir schon oft gelegenheit gehabt, ihre ungenauigkeit zu erproben, und werden sie noch oft haben. Der feldzug selbst ist kurz, doch im ganzen mit Th. übereinstimmend geschildert, nur dass D. das gefecht von Olpae, so weit es die truppen des Eurylochos angeht, und den schimpflichen rückzug der Peloponnesier auslässt, und sodann das erste Ambrakiotische heer, das er nur zu 1000 anstatt 3000 mann angiebt, und von dessen vereinigung mit den Peloponnesiern er nichts weiss, fast gänzlich vernichtet werden lässt. Der zusammenhang der thatsachen vollends kann nur durch erinnerung an Th.'s darstellung klar werden, aus D.'s erzählung geht er nicht hervor. Die besatzung, die sich Ambrakia wegen seiner schwächung erbat, lässt D. aus Lakedaemoniern bestehen: dies wort ist hier wohl im allgemeinen für Peloponnesier gebraucht, denn aus Th. III. 114 sehen wir, dass jene besatzung aus 300 Korinthern gebildet wurde. Wirklich fragwürdig ist hier die zahlenangabe über die schiffe des Demosthenes. Er fährt mit 30 trieren aus, bekommt 15 von den Kerkyraeern dazu, andere von den Kephallenen, Akarnanen, Messeniern und fährt dann mit seinen 20 schiffen (*σὺν ταῖς εἰκοσι, ναυσίν*) zurück, nachdem die Akarnanen und Ambrakioten gegen seinen willen einen frieden auf 100 jahre geschlossen haben! Völlig wunderbar aber ist die darstellung der begebenheiten vor Pylos. Auf welche weise Demosthenes dazu kam den felsen zu befestigen,

dass der unternehmende mann sich bei der flotte des Eurymedon und Sophokles befand, die eigentlich nach Kerkyra und von da nach Sicilien bestimmt war (das war freilich nach D. schon 427 gewesen), davon erfahren wir kein wort, wie D. denn auch die katastrophe in Kerkyra, die gräuliche niedermetzelung der Oligarchen durch den demos, gänzlich verschweigt. Dagegen erscheint es unbedeutend, dass er den Demosthenes die befestigung in 20 statt in 6 tagen vollenden (Th. IV. 5) und die Lakedaemonische flotte aus 45 statt aus 60 trieren (Th. IV. 8) bestehen lässt. Seine angabe der landtruppen auf 1200 können wir nicht beurtheilen, denn es fehlt uns jede controlle. Aus der mangelhaften motivirung des ganzen folgt die unverständlichkeit des nachfolgenden kampfes. Die Lakedaemonier sind zuerst (c. 61, 62) herren zur see und greifen den felsen vergebens an. Brasidas zeichnet sich aus und wird verwundet, sein schild erbeutet, ganz wie bei Th.; doch die vielen Athener, die er erschlägt, sind wohl eine liebevolle zugabe D.'s, der den helden noch mehr hervorzuheben wünschte: hätten Brasidas und die Spartaner den Athenern an den leib kommen können, so würde bei ihrer erdrückenden übermacht das treffen bald eine andere gestalt angenommen haben. Im c. 63 sind auf einmal die Athener wieder herren zur see — wie und wodurch, wird der phantasie des lesers überlassen — und die besatzung von Sphakteria ist abgeschnitten. Der kurze kampf zu wasser, die heldenmüthige rettung der gestrandeten schiffe durch das Spartanische landheer wird übergangen, ebenso der gemeine betrug der Athener, durch welchen sie die feindliche flotte in ihre gewalt bekommen. Die friedensgesandtschaft wird ganz kurz abgethan, und nur ein wort in betreff der verweigerten auslieferung der gefangenen berichtet, das mehr piquant als treffend ist, in dessen doch wohl einem erbitterten Lakonen in seinem ärger über die gescheiterte verhandlung entschlüpft sein kann: durch die weigerung, gefangene Athener gegen ebensoviele Spartaner auszuwechseln, geben jene zu, dass die Lakedaemonier mehr werth seien, als sie. — Auch die feldherrnschaft Kleons und die gefangennahme der besatzung von Sphakteria, 120 Spartiaten und 180 (Thuk. 172) bundesgenossen, wird ganz trocken erzählt, ohne die intrigen anzudeuten, die zu diesem zweck in Athen spielten.\*) Im

\*) An dieser stelle macht Grote, geleitet von seiner vorliebe für die demokratie überhaupt und für die Athenische insbesondere, einen vehementen ausfall gegen Thukydidēs, weil dieser das versprechen des Kleon, die Spartaner binnen 20 tagen zu tödten oder lebendig zu fangen, übereilt nennt. Grote deutet an, Th. setze den demagogen deshalb herab, weil dieser einen theil der schuld an seiner, des Th., späteren verbannung trage. Wie kleinlich heisst dies von dem grossen geschichtsschreiber denken! Auch Nikias kommt schlecht weg: sein benehmen wird als unverzeihlich schändlich, furchtsam, unweisend und unbekümmert um das interesse des staates bezeichnet. Ich möchte doch in dies verdammungsurtheil gegen so ehrenwerthe männer nicht unbedingt einstimmen. Kleons versprechen war in der that leichtsinnig, selbst zugegeben, dass Th. die furchtbarkeit der Lakedaemonier als landtruppen überschätzt hat: in solchen dingen thut ja bekanntlich der ruf oft mehr als die wirklichkeit. Aber dass der wald von Sphakteria abbrennen und den Athenern so leichteres manövriren und freien überblick, worauf viel, ja alles ankam, verschaffen würde, konnte Kleon doch wirklich vorher nicht wissen: und blieb des Epitadas stellung durch den wald gedeckt, so hätte dieser führer, der ohne zweifel ein tüchtiger officier war, sicherlich die flotte der Athener sich nicht ungehindert ausschiffen lassen.

directen widerspruch zu Thuk. giebt D. ferner an, die besetzung Sphakterias habe sich aus hunger ergeben, und die Athener hätten beschlossen, sie zu tödten, wenn die Lake-daemonier den krieg fortführen wollten: offenbar ein missverständniß der stelle Thuk. IV. 41, in der es heisst, wenn die Peloponnesier wieder in Attika einfielen, sollten die gefangenen sterben. Wie unsinnig die behauptung D.'s ist, geht aus dem gegensatze hervor: wollten die Spartaner aber frieden machen, so sollten die 292 in kriegsgefangenschaft gehalten werden — als ob sie dann nicht vielmehr hätten herausgegeben werden müssen! — Die besetzung von Pylos durch Messenier aus Naupaktos stimmt mit Th.'s erzählung überein. Zum folgenden kriegsjahre übergehend (424, c. 65), fasst Diodor die beiden expeditionen des Nikias nach Melos und Boeotien 426 und nach Korinth 425 znsammen. Die grösse der flotte — 100 trieren und 3000 mann nebst ziemlich vielen bundesgenossen — weicht nicht sehr von der angabe des Th. ab — 80 trieren, 2200 Athener und einige bundesgenossen. (Das gefecht bei Tanagra erscheint beiläufig bei D. weit bedeutender als bei Th.) Ebenso stimmt die expedition nach Korinth, wenn wir davon absehen, dass D., seinen sympathien gemäss, den verlust der Athener kleiner, den ihrer gegner grösser angiebt, als er in der that war. (D. 8 Athener, über 300 Korinther, Th. : 50 Athener, 212 Korinther.) Dass er von zwei schlachten spricht, lässt sich daraus erklären, dass er die gefechte der beiden flügel, die auch bei Th. getrennt erscheinen, jedes für sich rechnet. — In demselben zuge wird nun noch die expedition gegen Kythera und Thyrea im sommer 424 erzählt, in zahlen und thatsachen dem Th. folgend: nur die grausame hinrichtung der Aegineten wird, zu gunsten der Athener, in gefangenschaft verwandelt. Auch der angriff auf Megara stimmt im ganzen mit Th.'s erzählung: auffallend ist nur ein wunderliches missverständniß der worte des Athenischen herolds IV. 68: wer da wolle von den Megarern, könne seine waffen zu denen der Athener stellen, d. h. in ihre reihen treten. Dies erscheint bei D. in folgender, unverständlicher gestalt: ἐκήρυξέ τις (wer, wird nicht gesagt) τοὺς βουλευμένους τίθεσθαι τὰ ὄπλα μετὰ Ἀθηναίων καὶ Μεγαρέων. Als wenn letztere nicht, von einigen verräthern abgesehen, gegen die Athener gestanden und durch diesen heroldsruf, der ihnen sicherheit verhieß, erst hätten hinübergezogen werden sollen!

Ganz abweichend von Thuk. ist dagegen der zug des Brasidas zur rettung von Megara dargestellt. So wenig neigung D. — oder vielmehr, wie ich hier wiederhole, sein gewährsmann — im allgemeinen zu Sparta hat, so gross ist seine vorliebe für Brasidas. Er lässt den helden Nisaea wiedernehmen gegen Th.'s autorität (c. 67), und zwar mit derselben mannschaft, mit welcher der unternehmende feldherr bald darauf nach Makedonien ging, und die D. eine genügende nennt, die aber in wahrheit nichts weniger als genügend war. Nun wissen wir aus Th. IV. 71, 72, dass dem jungen helden damals ein weit bedeutenderes heer von nahe an 7000 mann zu gebote stand, gebildet aus verschiedenen contingenten der Peloponnesier und Boeoter, und dass er dennoch Nisaea nicht wieder nehmen konnte, sondern sich mit der rettung Megaras begnügen musste. — Aeusserst kurz und ohne die verhältnisse zu Thessalern und Make-

donern näher zu erwähnen wird dann c. 67, 68 des Brasidas glänzender zug nach Chalkidike erzählt. Nur in einem stücke weicht D. von Th. ab: die 1000 heloten-hopliten, die er dem Brasidas nachgeschickt werden lässt, sind wohl mit den 700 leuten derselben art identisch, die bei Th. den feldzug von anfang an mitmachen. Dass ersatz in's Makedonische land nachgeschickt wurde, ist wahrscheinlich aus der beabsichtigten expedition des Ischagoras entnommen. Dieser führer aber konnte bekanntlich durch Thessalien nicht hindurch kommen und erreichte den Brasidas ohne heer, nur von einigen Spartiaten begleitet.

Unseren beiden autoritäten gemeinsam ist die erzählung von den 2000 gemordeten Heloten. Es lässt sich demnach nicht bezweifeln, dass diese erzählung allgemein geglaubt worden ist, aber ich bezweifle die physische möglichkeit der sache. Angenommen auch, dass die Spartanischen behörden nicht nur so schurkisch gewesen seien, die ermordung von 2000 unschuldigen menschen zu befehlen, sondern auch so unglaublich thöricht, leute, die sie auf ehrenvolle weise zum vortheil des staates im kampf gegen den feind konnten fallen lassen — dazu hatten sich ja diese männer freiwillig gestellt — in verbrecherischer art zum nachtheil des staates zu ermorden — und welchen sinn hatte dann der unterschied, den man zwischen den 700 resp. 1000 Brasideern und diesen unglücklichen 2000 machte? — angenommen ferner, dass in der doch wahrlich nicht moralisch heruntergekommenen und wenig zahlreichen bevölkerung Spartas mehrere tausend mörder sich haben finden lassen, so bleibt noch immer das beispiellose problem von 2000 verborgen gebliebenen mordthaten und das noch grössere von 2000 in einem kleinen lande spurlos verschwundenen leichnamen. Wenn man die schwierigkeiten bedenkt, die es hat, nur eine leiche verschwinden zu machen, — wird sie doch fast immer entdeckt — so wird man die unmöglichkeit von 2000 auf einmal zugeben. In einem so kleinen lande wie Lakonien sollte nicht eine mordthat von 2000 gleichzeitig begangenen, die heimliche wegschaffung auch nicht einer leiche von 2000 zufällige zeugen gehabt haben? Von tausenden von mitwissern, die wir doch annehmen müssen, und die gewiss das gefühl persönlicher sicherheit gehabt haben — schon ihrer zahl wegen — sollten alle absolutes stillschweigen bewahrt haben? Unglaublich, ja unmöglich: nur die unmöglichkeit zwingt mich hier von Th.'s worten abzuweichen. Wie wenn jene angeblich 2000 verschwundenen Heloten — die zahl konnte doch wohl nur das gerücht verbreiten, und das übertrieb ganz sicher — identisch wären mit den 700 Brasideern, die ebenfalls aus Sparta verschwanden und von denen wohl wenige genug, und nicht mehr als Heloten zurückkehrten? Eine verwechslung dieser slaven, die sich freiwillig zum kampf meldeten und dann wirklich die freiheit erhielten mit einer anderen schaar, die sich auch meldete und dann „verschwand“, scheint mir nicht unwahrscheinlich: besonders da bei der schweigsamkeit der Spartaner über die stärke ihrer heere die zahlenangabe selbst des Thukydidis hier doch nur den werth einer approximativen schätzung hat. Indessen bin ich mir wohl bewusst, dass meine annahme eben nur eine hypothese ist.

Wenn Grote die erobring von Amphipolis zur veranlassung nimmt, den Th. abermals anzugreifen und dabei das verfahren der Athenischen demokratie zu entschuldigen, so scheint er zu übersehen, dass ja doch Eukles und Thukydidēs nicht Amphipolis allein, sondern die sämtlichen Athenischen besitzungen und bundesgenossen in Thrakien und Makedonien zu decken hatten, von denen Amphipolis nur der wichtigste punkt war. Es genügte demnach, wenn einer der beiden feldherren in der stadt lag, und bei nur einiger tapferkeit und umsicht der besatzung und ihres führers — besonders wenn die Athener es verstanden hätten, sich die zuneigung und die treue ihrer bundesgenossen und unterthanen zu sichern — hätte Brasidas mit seinen schwachen kräften trotz alles genies und aller bravheit sicherlich nichts gegen die festung ausrichten können. Hätten aber die zwei feldherren die möglichkeit gehabt, ihrer aufgabe zu genügen, wenn sie sich alle beide, wie Grote mit der Athenischen demokratie zu verlangen scheint, stationär in Amphipolis aufgehalten hätten? Sicher nicht, denn alsdann hätte sich Brasidas unfehlbar nach einer anderen seite gewendet und andere städte um so leichter eingenommen als sie nun gar keinen schutz gehabt hätten; die Athenische demokratie aber hätte ihre feldherrn erst recht verurtheilt, und auch Grote würde es dann nicht an gründen — die ja nach Shakespeare so wohlfeil wie brombeeren sind — fehlen, ihr verfahren zu rechtfertigen.

Wir wenden uns zu unserem autor zurück, der nach der einnahme von Amphipolis zur schlacht beim Delion (c. 69, 70) übergeht. Die einleitung ist so knapp gehalten, dass man nicht einmal erkennt, Demosthenes sei zu schiffe in's Boeotische gebiet gekommen. Im übrigen ist übereinstimmung mit Th. vorhanden, auch im ganzen in den zahlen. Denn wenn Th. die Boeoter zu mehr als 18,500 mann angiebt, D. aber zu fast 21,000, so ist der unterschied unwesentlich: auch darin, dass die Athenischen truppen — da sie *πανδημει* ausgerückt waren — überlegen an zahl aber geringer an bewaffung gewesen seien, sind beide einig, nur dass Th. genauer die zahl der hopliten als gleich, die leichtbewaffneten Athener aber als *πολλοπλάστοι* angiebt. Da nun die leichten truppen der Boeoter 10,000 mann stark waren, so können wir ihre gegner nicht gut unter 30,000 schätzen. In der schlacht selbst differiren unsere beiden gewährsmänner erheblich. D. lässt die reiterei der Athener glänzend siegen, ebenso den rechten flügel, durch den rechten feindlichen flügel aber, der aus Thebanern bestand, das ganze heer schlagen. Bei Th. dagegen legt grade die vortreffliche Boeotische reiterei den siegreichen rechten flügel der Athener lahm, was eine weit grössere innere wahrcheinlichkeit für sich hat: der sieg des rechten Thebanischen flügels ist unbestritten. Die verlustangaben und die art der flucht stimmen bei beiden autoren überein. Den zank um die leichen erwähnt D. nicht, dagegen lässt er, was Th. nicht thut, die mehrzahl der besatzung im Delion tapfer kämpfend erschlagen werden: bei Th. (IV. 100) rettet sich das gros mit ausnahme von 200 gefangenen auf die schiffe. — C. 72 finden wir neben der einnahme von Antandros durch Lesbische flüchtlinge und dem schiffbruche des Lamachos im Pontos ganz kurz erzählt: den abfall von Skione und Mende

423, den einjährigen waffenstillstand, der eben durch jenen abfall verhindert wird, sich auf Chalkidike zu erstrecken und in frieden überzugehen (D. führt dies als einzigen grund an, obwohl es deren ohne zweifel mehrere gab, z. b. den einfluss des Kleon hier, des Brasidas dort), den beschluss der Athener, grausame rache zu nehmen, die expedition des Nikias, die einnahme von Mende — der aufruhr in der stadt wird nicht erwähnt — und den angriff auf Skione, den er abschlagen lässt, während doch Nikias, ohne sich auf einen sturm einzulassen, nur eine blokade veranstaltete (Th. IV. 131), nachdem er sich der festen stellung vor der stadt bemächtigt hatte. Des Brasidas verunglückten feldzug mit Perdikkas gegen die Lynkestes, Illyrier und Arrhibaeos und die folgen desselben berichtet D. nicht.

Im jahre 422 c. 73 hören wir von der vertreibung der Delier von ihrer insel wegen Lakonismus (Th. V. 1 giebt religiöse gründe als veranlassung an: hier mag wohl die gottesfurcht als deckmantel für die politik gedient haben): der satrap Pharnakes gewährt den vertriebenen sitze in Adramyttion. Dann beschreibt D. den zug des Kleon gegen Brasidas. In der einnahme von Torone und der wegziehung der vor Skione entbehrlichen blokademanschaften stimmt er mit Th. überein, aber die schlacht bei Amphipolis ist in seiner schilderung gar nicht wiederzuerkennen. Dass die quelle, aus der er diese schlachtbeschreibung geschöpft hat, verloren gegangen ist, dürfen wir kaum beklagen: das märchen von dem langen und hartnäckigen kampf, von der glänzenden tapferkeit beider heere, insbesondere der heerführer, ist sicherlich nur erfunden, um die feige flucht der Athener und ihres feldherrn, des demokraten Kleon, sowie die elende heerführung des letzteren zu bemänteln. Selbstverständlich wiegt seine erzählung hier (c. 74) gleich null der klaren und einleuchtenden darstellung des Th. gegenüber. Die geschichte von Brasidas' mutter dagegen mag wahr sein; ihr wort: „Mein sohn war ein tapferer mann, aber Sparta hat noch bessere“ — ist ganz im sinne einer Spartanerin.

Noch in demselben jahre — die verhandlungen zogen sich bekanntlich bis weit nach 421 hinein, aber wir wissen, D. nimmt es mit den zeitangaben eben nicht genau — lässt er die kriegführenden parteien einen frieden auf 50 jahre schliessen; der name des Nikias wird dabei nicht erwähnt. Die bedingungen: herausgabe der gefangenen und der im kriege (*κατὰ πόλεμον*, also in kriegerischer weise) genommenen städte sind sehr kurz gehalten, stehen aber wenigstens nicht in directem gegensatze zu den angaben des Th. — Die mangelhafte ausführung des tractates übergehend erwähnt D. nur das bündniss der beiden vormächte, die unzufriedenheit der übrigen Hellenen mit den friedenbedingungen und das hervortreten von Argos\*) c. 75 kurz, aber im einklang mit Th. Auch fügt er hinzu, was sehr wahrscheinlich ist, der ruf Spartas habe durch Sphakteria, der Athens durch Delion gelitten. Ebenso erwähnt er, wie Th., die zeitweise

\*) Dass die Argeier aus 1000 erlesenen männern der besseren stände eine elitetruppe bildeten, setzt D. schon in dies jahre. Th. V. 67 sagt hierüber bei gelegenheit der schlacht bei Mantinea 418, es sei *ἐκ πολλοῦ* geschehen, was recht gut auf diese zeit gehen kann.

atimie der gefangenen von Sphakteria und die grausame hinrichtung der Skionaeer. Merkwürdig ist, dass letzteres von den Athenern zur befestigung ihrer herrschaft gethan sein soll, während im gegentheil Sparta, um sich seine bundesgenossen zu erhalten, sich bescheidener als sonst (*ἐπιεικέστερον*, c. 76) benommen habe. Sehr wahrscheinlich eine folge der unbequemen und peinlichen lage, in die Sparta sowohl Athen als seinen eigenen verbündeten gegenüber gekommen war.

Das jahr 420 füllt D. aus mit der zurückführung der Delier auf ihre insel, dem bündniss Athens mit Argos — denn die nichtherausgabe von Pylos hatte wieder unfrieden zwischen Sparta und Athen gesät — und der wiedergewinnung Korinths für Sparta. Nach Th. hielten sich die Korinther wenigstens von dem bündniss gegen Sparta zurück, seit Argos mit Athen im bunde stand. Doch schon 418 finden wir wieder Korinthische truppen im Lakedaemonischen heere. In dasselbe jahr setzt D. den angriff der Aenianen, Doloper und Melier auf Herakleia, welche stadt nur durch die dazwischenkunft der Thebaner gerettet wird, wie auch bei Th. V. 51, 52. — Die verschiedenen intriguen, die zwischen Sparta, Athen, Elis, Arkadien, Boeotien, Korinth, Argos spielen, den raschen wechsel der stimmungen, das erste politische auftreten und den frechen betrug des Alkibiades sowie die ungeschicklichkeit der Spartanischen gesandten lässt D. aus, ebenso dass bei der feier der 90. Olympiade Sparta ausgeschlossen war und Athen glänzte. Das folgende jahr (c. 78) enthält den zwischen Sparta und Argos ausbrechenden krieg 419. Das bündniss mit Athen wird erwähnt, nicht aber die expedition gegen Epidauros, dagegen fallen bei D. die Argeier in's Gebiet von Troezen ein. Auch hören wir von einem höchst sonderbaren kriegsgrund, der gegen die Spartaner vorgebracht wird: *οἱ τὰ θύματα οὐκ ἀπέδοσαν τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Πυθίῳ* — ein grund, der sicherlich vom zaune gebrochen, ja kindisch ist, doch den Griechischen eigenthümlichkeiten nicht widersprechend und auch nicht kindischer, als der kunstgriff der Argeier, mehrere wochen hindurch den 26. des monats vor dem Karneios zu schreiben, um sich der von allen Dorern anerkannten pflicht der waffenruhe zu entziehen.

Die hülfsstruppen der Argeier, die erste hälfte des feldzuges, der waffenstillstand, die bestrafung der beiderseitigen führer und die einrichtung der zehn Spartanischen symbolen, alles stimmt mit des Th.'s erzählung überein, nur kommt bei der kürze der darstellung die verzweifelte lage des Argeischen heeres dem leser nicht zum bewusstsein. Ebenso stimmt das übrige bis auf die schlacht von Mantinea selbst. Hier verschweigt D. die eigenthümliche vorbereitung zum kampf, lässt die 1000 Argeier allein siegen (ohne die Mantineier zu erwähnen) und nachher, obwohl umringt, auf den rath der symbolos Pharax und auf den befehl des Agis entkommen. Th. V. 73 leitet vielmehr dieselbe thatsache aus einer Lakedaemonischen gewohnheit her: vielleicht wechselt D. diesen vorfall mit einem früheren, dem durch den ausruf eines ungenannten alten Spartaners (Th. V. 65) verhinderten unvorsichtigen angriff des Agis auf die feste stellung der feinde. Laches' und Nikostratos' tod erwähnt D. nicht; dass er ferner die ganze begebenheit nach 419 verlegt, kann uns nach den bereits gegebenen proben von

seiner genauigkeit nicht wunder nehmen. Ebenso wird die vorübergehende aristokratie in Argos, deren dauer D. auf acht, Th. auf vier monate angiebt, nur ein jahr verschoben und in 418 angesetzt. In dasselbe jahr bringt dann unser autor noch, kritiklos zusammendrängend, die expeditionen gegen Kythera, Nisaea (wiederholung aus 424) und Melos (416), die er sämmtlich, auch die letzte, dem Nikias zuschreibt (vielleicht einer reminiscenz an 426 folgend) während Th. V. 84 als führer des zuges zuerst den Kleomedes und Tisias, am ende der belagerung c. 216 den Philokrates nennt. Der kleine krieg zwischen Sparta und Argos (c. 81. 417) um Hysiae, Phlius und Orneae stimmt überein mit Th.: dagegen fehlt der letzte ostrakismos in Athen gegen Hyperbolos.

Jetzt — 416, Ol. 91, c. 82 sqq. — wendet sich die aufmerksamkeit hauptsächlich auf Sicilien. Der kampf zwischen Selinus und Egesta wird erzählt und die bitten der Egestaer um hülfe. Dass es verbannte Leontiner waren, die den gedanken eingaben, nach Athen zu gehen, ist nach dem kriege von 427—24 höchst wahrscheinlich, dass aber Egesta auch in Syrakus hülfe erbeten habe, muss als unglaublich bezeichnet werden, da ja Syrakussche truppen grade in dem heer der Selinuntier gefochten hatten. Die gesandtschaft von Egesta nach Athen, dann die von Athen nach Egesta, den bekannten betrug der Egestaer, den beschluss, mit 100 Athenischen und 30 verbündeten trieren nach Sicilien zu gehen, der auf das betreiben des Alkibiades gegen den rath des Nikias gefasst wurde, erzählt D. im einklang mit Th., doch die zweite rede des Nikias, in folge deren erst der expedition eine so grosse ausdehnung gegeben wurde, sehr gegen des redners willen, lässt er aus (c. 83, 84). Ebenso wenig findet sich ein widerspruch buch XIII, c. 2, in welchem, als in's jahr 415 fallend, die ausrüstung der flotte und die begeisterung des volkes beschrieben wird. Doch bei gelegenheit des hermokopidenprocesses sagt D., es seien alle verstümmelt worden, Th. und auch Plutarch, die meisten: am genauesten ist über diesen punkt wohl Andokides de mysteriis, der erzählt, es sei nur eine verschont worden, und zwar die vor seinem väterlichen hause. Die abgeschmackte erzählung von dem angeber (Plutarch Alkib. 20 nennt ihn Diokleides: bei Andokides ist die aussage weit genauer erhalten und vom neumond keine rede), der beim neumond die leute im mondschein erkannt haben will, ist schon an und für sich nicht wohl glaubhaft: dazu kommt, dass Thuk. diesen umstand nicht erwähnt. Das verfahren gegen Alkibiades unterbleibt nach D. einfach, weil man nichts entdecken kann: von der sonst noch erhobenen anklage wegen gottlosigkeit und profanirung der mysterien, von dem drängen des angeklagten auf richterspruch und von dem beschluss, die sache einstweilen in suspenso zu lassen, erwähnt D. nichts. Dagegen erzählt er, wovon Th. nichts weiss, von einer geheimen berathung der drei feldherren, die da beschliessen, die Syrakusier und Selinuntier zu slaven, die andern Sicilier aber abgabepflichtig zu machen. Die zahl\*) der schiffe stimmt bei beiden autoren, ebenso

\*) Zwar giebt D. den Athenern 140 schiffe, Th. nur 100, aber ausserdem 40 zum transport von soldaten: *ὀλιβάδες* für lebensmittel und train waren selbstverständlich.

im ganzen die der mannschaften: wengleich D. über 7000 mann angiebt, während die genaueren notizen des Th. nicht ganz diese zahl erreichen. Auch lässt sich nichts einwenden gegen die feierliche ausfahrt aus dem Peiraeus (c. 3), die sammlung der bundesgenossen bei Kerkyra, das vorrücken längs der süditalischen küste, die zurückhaltung der Tarentiner, das temporisiren der Rhegier. Dagegen erwähnt D. in Syrakus bereits jetzt c. 4 drei feldherren, Hermokrates, Sikanos, Herakleides, während wir aus Thukydidēs wissen, dass erst im winter 415/14 nach der niederlage gegen Nikias anstatt der 15 früheren feldherren deren drei erwählt wurden. Die bundesgenossen beider theile, die entdeckung des betrugēs in Egesta, die lieferung von nur 30 talenten an die Athener sowie die fahrt der letzteren nach süden und die besetzung von Naxos und Katana, alles steht im einklange mit der darstellung des Th. (Die art wie Katana genommen wurde, führt Polyæn I. 40, 4 als ein verabredetes complott an, aber er steht mit seiner ansicht allein, ebenso wie Plutarch Alk. 20 mit seiner erzählung von der einnahme Rhegions durch Alkibiades). Die verhandlung der drei Athenischen führer dagegen und ihr schliesslich gefasster plan wird bei D. nicht erwähnt.

Cap. 5 beschäftigt sich mit der anklage gegen Alkibiades, die politische seite derselben hervorhebend, seiner abberufung, flucht und verurtheilung, lässt aber seine schuld zweifelhaft: alles in übereinstimmung mit Th. Ebenso ist c. 6 die expedition des Nikias nach Egesta, die einnahme von Hykkara — wenn auch Th. die beute auf 120 talente, D. nur auf 100 angiebt —, die list, durch welche sich der Athenische feldherr des grossen hafens von Syrakus bemächtigt und unbelästigt von der überlegenen reiterei der feinde mit dem landheer bis vor die stadt kommt, durchaus richtig dargestellt, sowie der siegreiche kampf vor Syrakus, der rückzug nach Katana in die winterquartiere wegen mangels an cavalerie und die nach Athen gesandte bitte um reiter und geld. Kleine differenzen sind, dass D. 400, Th. nur 250 Syrakusier in der schlacht fallen lässt, und dass D. die zahl der von Athen aus zu hülfe gesandten reiter nicht angiebt (nach Thuk. waren es 250, zu denen aber noch ein gut theil von den Sicilischen verbündeten kamen). Ebenso stimmen (c. 7) in beiden autoren überein die im winter 415/14 nach Sparta und Korinth abgesandten hülfe gesuche der Syrakusier und das auftreten des Alkibiades, Gylippos und Pythes, wie D., Pythen, wie Th. den namen schreibt: von D. aber wird die erweiterung der Syrakusischen befestigungen nicht erwähnt. Im weiteren verlauf der belagerung erzählt er ohne widerspruch gegen Th. die einnahme von Epipolae und die zweite niederlage der Syrakusier durch Nikias, den beginn der ummauerung und das den Athenern günstige reitergefecht. Dagegen streitet die behauptung, der freilich Pansanias beipflichtet, auch jenseits des Anapos sei Polichna und das Olympieion von Nikias eingenommen, direct gegen die worte des Th. VII. 4 und 37. Dieser umstand spricht sehr gegen die unmittelbare benutzung des Philistos durch Diodor; denn ein zeitgenosse und ein Syrakusier würde schwerlich sich einen solchen fehler haben zu schulden kommen lassen. Ohne sich nun weiter auf den bau der belagerungs- und gegenmauern sowie auf die bei dieser gelegenheit vorkommenden

gefehchte einzulassen, geht D. sofort zur ankunft des Gylippos über. Auch dieses mannes reise wird kurz abgemacht: ohne auf die mehrfachen gefahren der seefahrt wie des marsches einzugehen erzählt D., jener sei mit vier schiffen nach Himera und von da mit 3000 mann zu fuss und 200 reitem (Th. 2700 und 100) nach Syrakus gezogen. Die verhandlungen mit Nikias und die wichtige ankunft des Korinthers Gongylos zu schiffe werden übergangen. Ferner lässt unser autor die glückliche unternehmung des Spartaners gegen Labdalon und die erbauung der dritten gegenmauer aus — wie er denn überhaupt die belagerungs- und vertheidigungswerke stark vernachlässigt — oder stellt doch den angriff auf Epipolae als zweites gefecht des Gylippos dar, während er das erste c. 8 für die Athener glücklich ausgehen, den Lamachos aber dabei fallen lässt — doch war dieser führer nach Th. bereits in einem kampf um die belagerungsmauer gefallen, ehe Gylippos auftrat, und dieser verlor nicht sein erstes, sondern sein zweites treffen durch die mangelhaftigkeit der Syrakusischen hopliten. Wenn D. dann sagt, dass die Athener ihre ganze herrschaft auf die andere *παρεμβολή* verwandten, so ist hierbei wohl an die befestigung des Plemmyrion als hauptstation zu denken. Das dritte gefecht, in dem die Athener eine erhebliche niederlage erlitten, lässt D. aus, dagegen führt er sowie Th. an, dass sich beide theile nach hülfe umsehen und sie erhalten, Nikias aus Athen, die Syrakusier aus Sparta und Korinth, ferner dass Gylippos aus Sicilien ein külfsheer heranzführt. Wenn er ihn aber von den Sikulern geschlagen werden lässt, so ist dies wahrscheinlich eine verwechslung mit einem anderen corps, das später unter führung eines Korinthischen gesandten auf dem wege nach Syrakus eine schwere niederlage erlitt. (Th. VII. 32 sq.) Auch die sendung des Eurymedon mit 10 trieren und mit geld wird noch angeführt, sowie der wiederausbruch der directen feindseligkeiten zwischen Sparta und Athen, was D. so ausdrückt: die Spartaner brachen die verträge — *ἔλυσαν τὰς σπονδὰς* —, während Th. zugiebt, dass durch feindselige handlungen einer Athenischen flotte gegen Lakedaemonisches gebiet der kampf von neuem begonnen habe. C. 9 wird der anfang des Dekeleischen krieges 413, Agis' und Alkibiades' wirksamkeit erwähnt, dann die sendung des Charikles an die Peloponnesische küste und die des Demosthenes nach Syrakus. Letzterem feldherrn giebt D. 80 (Th. 73) trieren und 5000 hopliten. Ferner wird die erste für Nikias günstige seeschlacht im allgemeinen richtig beschrieben, sowie die erobering der Athenischen verschanzung — der name Plemmyrion wird nicht genannt —: doch wird der ruhm dieser that nicht dem Gylippos, dem er gebührte, sondern den anführern der Syrakusaner zugeschrieben. Ganz übereinstimmend mit Th. dagegen ist die zweite seeschlacht, die veränderte taktik der Syrakusier, des Korinthers Ariston thätigkeit, die niederlage der Athener dargestellt (c. 10), im allgemeinen auch die ankunft des Demosthenes und sein verunglücktes unternehmen auf Epipolae (c. 11), nur dass hier Th. keine zahlenangaben macht, D. dagegen seine bekannten *μύριοι* in's feld führt: 10,000 hopliten und 10,000 leichtbewaffnete habe Demosthenes verwandt. — Möglich, dass diese angabe dem Ephoros entnommen ist, während mir sonst die ganze erzählung des Syrakusischen krieges auf Timaeos hinzuweisen

scheint. — Ferner lässt D. die entscheidung des gefechtes nicht durch die Boeoter geben, sondern durch die ausgewählten mannschaften des Syrakusiers Hermokrates; man sieht, der autor wünschte hier, wie bei der erobrerung des Plemmyrion den Siciliern die ehre zuzuwenden: so erwähnt er nach der schlacht wohl die sendung des Sikanos, die des Gylippos aber nicht, während doch dieser mit erfolg, jener dagegen resultatlos operirte. Die verluste in der nächtlichen schlacht giebt D. auf 2500, Plutarch, Nikias 21 auf 2000 mann an: wahrscheinlich sind sie nicht genau zu ermitteln gewesen, daher auch Th. keine zahl nennt und nur im allgemeinen sagt, Demosthenes habe viel leute verloren. Wieder mit Th. übereinstimmend werden erwähnt c. 12 die seuchen im Athenischen lager, das drängen des Demosthenes auf abfahrt, des Nikias widerstreben, die verstärkung der Syrakusier durch hülfsstruppen, das endliche nachgeben des Nikias und die vereitelung der heimkehr drrch die mondfinsterniss. Dagegen erzählt D., der abzug sei nur um drei (Th.: drei mal neun) tage auf befehl des sehers verschoben.

Die nun folgende seeschlacht ist genauer als selbst bei Th. dargestellt, da D. die namen der Syrakusischen und Athenischen feldherren auf den verschiedenen flügeln angiebt. In der sache selbst ist völlige einigkeit beider autoren vorhanden, wenn man ausnimmt, dass nach Th. die Syrakusische flotte 76, nach D. nur 74 trieren stark war: was wohl unwesentlich ist. Ebenso stimmt die erzählung von der sperrung des hafens durch die Syrakusier c. 14, und in der hauptsache auch die längere, in gehobener redeweise gehaltene schilderung der entscheidungsschlacht zur see (15—17) mit des Th. darstellung überein.

Die abweichungen in den stärkeangaben sind unwesentlich. Th. lässt die Athener von 110 trieren 50, die Syrakusier 26 von 76 verlieren, so dass die einen 60, die anderen 50 übrig behalten. D. ist hier offenbar genauer: er giebt die Athenische flotte auf 115 trieren an, ihren verlust auf 60; die Syrakusier verlieren von 74 schiffen 8, die vernichtet, 16, die havarirt sind, gesamtverlust 24; die einen behalten also noch 55, die anderen 50 trieren. Wahrscheinlich gehen diese angaben von Philistos aus, der es ja am besten wissen konnte, und sind — nach meiner meinung — durch vermittelung des Timaeos in den D. übergegangen. Grösser ist die differenz beim abzuge der Athener c. 18: zwar die list des Hermokrates, und der grund, der ihn zur anwendung derselben veranlasste, wird ebenso wie bei Th. erzählt, doch während dort Nikias, seinem muthigen charakter gemäss, dem Demosthenes beistimmend noch eine schlacht zu liefern wünscht, tritt er bei D. seinem mitfeldherrn entgegen und will zu lande abziehen, verschiebt aber auch dies nach der sendung des Hermokrates um einen tag (bei Th. um zwei tage). Ganz kurz und ungenügend wird dann der aufbruch der Athener, die verfolgung und die gefangennahme beschrieben. Nicht einmal die theilung des heeres wird erwähnt, ebensowenig der umstand, dass Nikias sich erheblich länger hielt als Demosthenes. c. 19. Alle werden zugleich, noch 7000 an der zahl, nachdem 18,000 gefallen sind, am Asinaros-gefangen, nach dreitägiger verfolgung. Nichts hiervon stimmt mit Thuk. darstellung überein, nach der Nikias erst am sechsten tage

sich ergibt, und von den 40000 Athenern, aus denen beim aufbruch das heer noch besteht, 6000 mit Demosthenes im garten des Polyzelos, eine ungenannte zahl, die aber nicht viel kleiner gewesen sein kann, mit Nikias am Asinaros in gefangenschaft fällt, so dass an 30,000 menschen getödtet sein müssen. Was die errichtung der trophäen und die behandlung der gefangenen angeht, so sind unsere beiden gewährsmänner einig: nur dass der mann pro tag zwei *χολίκες* gerstenmehl (Th. nur zwei *Κορύλαι*) erhalten habe, ist offenbar eine übertreibung D.'s: das wäre ja eine äusserst reichliche brodration. Das stärkste aber leistet D. in den reden über die behandlung der gefangenen feldherren, die einen theatralischen und doch steifen rhetorenpomp entfalten. Gylippos, der überhaupt nichts weniger als persona grata gewesen zu sein scheint, wird stark verunglimpft und nicht nur als unedler rachsucht ergeben geschildert, sondern auch als ein thor, der auf den tod des Nikias und Demosthenes dringt, während er doch weit mehr ruhm in Sparta geerntet hätte, wenn er beide männer als gefangene hätte mitbringen können: und wie viel vortheilhafter wäre dies für sein vaterland gewesen! Ausserdem schlägt seine rede der directen angabe des Th. VII. 86 in's gesicht, ebenso der des Plutarch, Nikias 28. Ich halte das ganze stück 19—33 für eine rhetorische leistung ohne jeden geschichtlichen werth: es sollte wohl damit dem Sicilischen theil des krieges ein möglichst glänzender abschluss gegeben werden.

Indem D. sich dann (c. 34, Ol. 92, 412) zum östlichen kriegsschauplatz zurückwendet,\*) trägt er höchst verworren seltsame dinge vor: unter den abgefallenen bundesgenossen werden schon jetzt die Samier erwähnt — die bekanntlich länger aushielten als Athen selbst — und dann wird ganz kurz bemerkt, das volk habe eine oligarchie von 400 männern gewählt, deren flotte von 40 schiffen bei Oropos geschlagen sei mit verlust von 22 trieren. Cap. 36 aber sagt er: Als die Athener das Syrakusische unglück erfuhren, ertrugen sie es mit schwerem kummer, beschlossen aber, mit anspannung aller kräfte sich auf's äusserste zu wehren. Dann wählen sie noch einmal 400 männer als oberste behörde, da sie in solcher lage die oligarchie für nützlicher halten und verlieren noch einmal — diesmal unter zwei uneinigen strategen — die schlacht bei Oropos und wieder 22 schiffe von 40. Nach Th. fällt diese schlacht, in der 36 trieren unter Thymochares besiegt worden, erst in's jahr 411 und hat die eroberung von Euboea zur folge. Die oligarchie der 400 dauert nach demselben autor von anfang bis mitte 411. — Dann ist bei D. auf einmal könig Dareios bundesgenosse der Spartaner, ohne dass gesagt ist, wie er es wird, und Pharnabaros — mit einer beharrlichkeit, die einer besseren sache werth wäre, wird beständig dieser satrap an stelle des Tissaphernes genannt —, der die meeresküsten beherrscht, lässt für sie 300 Phoenikische schiffe kommen, die bekanntlich nie erschienen. Wir erkennen an dieser ver-

\*) Die sendung der Sicilischen hülfsslote unter Hermokrates erwähnt er, giebt ihr aber 35 schiffe, bei Th. dagegen sind es im ganzen 34, und zwar: 20 von Syrakus, 2 von Selinus, 12 von Thurioi, die aber erst später unter der führung des Dorieus sich mit der andern verbinden.

wirung unseren alten freund Ephoros wieder: natürlich hat die darstellung dieser ereignisse dem Th. gegenüber gar keinen werth. Cap. 37 erhebt sich Athen in wunderbarer weise wieder. Alkibiades geht zu Pharnabazos und stellt ihm vor, wie ungünstig die übermacht der Lakedaemonier für die Perser sein würde: da bekommen die 300 schiffe der Phoeniker contreordre. Diese „300“ trieren sind wohl als die runde zahl anzusehen, die von den Persern gewöhnlich angegeben wurde, weil es unter der würde des grossen königs war, weniger zu schicken. Auch Xenophon Hellenika III. 4, 1 spricht von einer flotte, die auf dieselbe stärke gebracht werden sollte. Wirklich bei Aspendos waren 147 schiffe. Dies also fällt nach D. in's jahr 412. Von den verwickelten Verhältnissen bei Chios, Milet und anderen orten der Kleinasiatischen küste, von dem elenden benehmen des Astyocheus, den intriguen des Tissaphernes, den gründen, die Alkibiades zu seiner zweiten schwenkung veranlassen, sagt D. kein wort: schon c. 38 (411 zu anfang) ist ihm Mindaros admiral und Alkibiades bei den Persern. Von dem einfluss desselben auf den (pseudo) Pharnabazos wird gesprochen, als wenn er wirklich so bedeutend gewesen wäre, wie der glänzende, aber verlogene verbannte selbst angab. Zur selben zeit wird in Athen auf betreiben des Theramenes — der als ein sehr edler mann beschrieben wird, wahrscheinlich weil er der lehrer von Ephoros' lehrer Isokrates war — die Oligarchie gestürzt. So ist es offenbar, dass über diese, an sich nicht eben durchsichtigen verhältnisse aus der erzählung D.'s nicht nur kein neues licht gewonnen werden kann, sondern nur erhöhte verwirrung. Ganz ohne nähere erklärung bleibt bei ihm sowohl die entstehung wie die vernichtung der oligarchie. — In demselben capitel beginnt die thätigkeit des Mindaros. Er schickt den Dorieus mit 13 trieren nach Rhodos, mit 83 (Th. 73) fährt er selbst nach dem Hellespont, nachdem er vergebens auf die 300 imaginären Phoenikerschiffe gewartet hat. Die Athener treten ihm mit 60 (Th. 55, nach erhaltener verstärkung 67) trieren entgegen: darauf gehen die Lakedaemonier nach Chios, ihre gegner nach Lesbos. Dass Mindaros dann durch ein geschicktes nächtliches manöver nach dem Hellespont entkam, berichtet auch Th.: die zahlen aber sind nicht in einklang zu bringen. Th. lässt den Mindaros mit 73 schiffen ausfahren, zwei verlieren, sich in Abydos mit 16 anderen vereinigen und dann 86 in die schlacht bringen. Da er 87 hätte haben müssen, so werden wir entweder nach D.'s angabe aus den zwei verlorenen schiffen drei machen müssen, oder annehmen, dass er ein wachtschiff in Abydos zurückgelassen habe. Schlimmer steht es mit den Athenern, die sich mit 67 schiffen aufmachten, 18 aus Sestos hinzubekamen, 4 verloren, und doch nur mit 76 anstatt mit 81 in den kampf gingen: wahrscheinlich war der rest von fünf schiffen in Lesbos zurückgelassen oder auf der schnellen fahrt zurückgeblieben. \*) Stärker noch sind die widersprüche bei D. Mindaros fährt mit 83 trieren ab, verliert

\*) Es wäre wohl nicht geradezu undenkbar, dass diese schiffe später hinzukamen, und dass daraus die nachricht von der plötzlich erscheinenden hilfslotte der Athener entstanden ist, die wir bei D. finden.

drei, dass er verstärkung bekommt wird nicht gesagt, und doch tritt er in der schlacht mit 88 schiffen auf. Von den Athenern finden wir nur die kurze notiz, dass drei verbündete trieren sich mit ihnen vereinigt haben und dass sie geringer an zahl aber bessere seeleute gewesen seien. Die entscheidung der schlacht bei D. durch 25 frische, plötzlich erscheinende Athenische schiffe ist wahrscheinlich eine verwechslung mit dem zweiten treffen am Hellespont, schlacht bei Abydos genannt. Die verluste der Lakedaemonier werden fast ebenso — und sehr genau specificirt — angegeben wie bei Th., die der Athener dagegen nur zu fünf trieren (Th. 15). Die leichte einnahme von Kyzikos durch die Athener finden wir ebenso bei Th.: doch lässt D. die gefangennahme der 8 Lakedaemonischen schiffe aus, die Byzanz zum abfall gebracht hatten, und die wiedereroberung der in der schlacht bei Kynossema den Spartanern abgenommenen dreiruderer durch Mindaros.

Dieser feldherr schickt nun (c. 41) nach Euboea, um verstärkung zu holen. 50 schiffe fahren von dort ab, gehen aber am Athos zu grunde. Dass nur 12 mann gerettet worden seien, ist, wie wir im D. sehen, daraus entstanden, dass 12 Boeoter von dieser flotte, die dem tode entkommen waren, im tempel der Athene zu Koroneia eine inschrift weihten. Daraus schloss nun Ephoros und nach ihm D., dass die anderen alle ertrunken seien. Doch erscheint der führer der flotte selbst, Hippokrates, bei Xenophon noch nach der schlacht bei Kyzikos. — Wahrscheinlich durch den abzug der schützenden flotte bewogen, bauten jetzt die Boeoter und Chalkidier einen damm zwischen Euboea und dem festlande. D. erzählt dies freilich erst ein jahr später c. 47 zugleich mit dem vergeblichen versuch des Theramenes, den bau zu hindern: muthmasslich fiel die vollendung des dammes erst in jene zeit.

Jetzt wendet sich D. (c. 42) zu Alkibiades und erzählt dessen rückkehr zur flotte: von da sei die nachricht nach Athen geschickt, und auf veranlassung des Theramenes sei der verbannte vom volke freigesprochen und zum strategen ernannt worden, während nach Th. VIII. 81 alle diese sachen in gesetzlich ungenauer form durch das heer abgemacht werden. Die plünderungszüge des Alkibiades und die expedition der Lakedaemonier nach Antandros gegen Tissaphernes\*) — nur dass er diesen natürlich Pharnabazos nennt, — sind richtig erzählt: richtig ist leider auch die angabe, dass an dieser stelle die geschichte des Th. abbricht: nur lässt D. den grossen historiker, der selbst am ende seines achten buches vom schluss des 21. kriegsjahres spricht, deren 22 beschrieben haben.

Das jahr 410 beginnt c. 45 mit der zweiten schlacht am Hellespont bei Abydos, die durch das auftreten des Dorieus herbeigeführt wird. Mit ausnahme des umstandes, dass D. diese schiffe sogleich durch die ganze Athenische flotte (Xen. Hell. I. 1 nur

\*) Wahrscheinlich veranlasste diese feindseligkeit den Tissaphernes die wirklich gesammelte Phoenikerflotte definitiv zu entlassen, unter dem vorwande, den wir bei D. c. 46 finden, man gebrauche sie gegen die Araber und Aegypter. Nur verdunkelt D. auch diese angabe wieder dadurch, dass er dies alles dem Pharnabazos zuschreibt.

durch 20 trieren) angreifen und den Alkibiades mit 20 (Xen. und Plutarch 18) schiffen zufällig herbeikommen lässt, befinden sich unsere beiden autoritäten hier in übereinstimmung. In der schlachtbeschreibung ist D. bei weitem der ausführlichere — wie überhaupt in den seeschlachten des Dekeleischen krieges — und giebt merkwürdiger weise den verlust der Lakedaemonier geringer (10 trieren) an als Xenophon (30 trieren), dem Plutarch folgt. Man kann sich natürlich nicht bedenken, den nachrichten Xenophons die grössere glaubwürdigkeit zuzusprechen. Erstens ist es an sich glaubhaft und in der natur der sache begründet, dass die Athener ein so kleines geschwader wie das des Dorieus nicht mit der ganzen flotte, sondern nur mit einer nicht allzuviel stärkeren abtheilung angriffen, ferner erscheint die runde zahl 20 weniger genau als 18, sowie auch das zufällige auftreten des Alkibiades verdächtig ist: sicherlich hatte er doch nachricht von des Dorieus ankunft und wünschte nun seine landsleute ebenfalls zu verstärken. Endlich der verlust der Lakedaemonier würde von Xen. schwerlich übertrieben worden sein. Dagegen erscheint mir D., wenn er von unentschiedenem kampf spricht, glaubhafter als Plut. Alk. 27, der von einem weichen der Athener redet, augenscheinlich, um seinen helden in ein um so glänzenderes licht zu setzen. Nachdem nun c. 47, 48 die wenig bedeutenden unternehmungen des Mindaros zu lande, der zuzug von 30 schiffen unter Theramenes und die heutzüge dieses mannes, sowie die neuen unruhen in Kerkyra\*) erzählt sind, geht D. zu den vorbereitungen der schlacht bei Kyzikos über c. 49. Von der kurzen haft des Alkibiades in Sardes sagt er nichts, dagegen bemerkt er, wie Xen. auch, dass beide theile verstärkungen an sich ziehen, dass die Athener eine zeit lang weichen, bis sie ihre ausgesandten schiffe wieder beisammen haben, dass Mindaros inzwischen mit Pharnabazos' hülfe Kyzikos nimmt und dass die Athenische flotte heimlich herankommt. In der schlacht selbst aber sind die beiden uns vorliegenden relationen nicht vereinbar: wenn die Lakedaemonier schon zum üben auf see waren (Xen.) so konnte Alkibiades sie nicht erst herauslocken (D.), und wenn das regenwetter und der nebel die überraschung ermöglichte (Xen.), so war die kriegslist unnöthig, auch wohl kaum möglich (D.). Plutarch hat eine verschmelzung beider erzählungen versucht, sie ist aber gänzlich verunglückt. Jedes referat für sich stimmt ganz gut. Wieder ist hier D. der ausführlichere — was aber nicht mit grösserer genauigkeit und glaubwürdigkeit identisch ist. Welche von beiden relationen vorzuziehen sei, ist schwer zu entscheiden, wenn wir nicht sagen wollen, dass die einfachere und von dem besseren autor, Xenophon, herrührende die glaubwürdigere sei. Einen zweiten grund gegen D. werden wir noch später berühren. In dem erfolge stimmen beide

\*) Xenophon erwähnt diese unruhen nicht: es ist aber zu bedenken, dass er die angelegenheiten im westen überhaupt sehr kurz behandelt. Th. sagt von dem blutbade von 425 (IV. 48), dass damit der aufruhr, wenigstens in diesem kriege, aufhörte: denn von der einen partei sei nichts übrig geblieben, was der rede werth sei. Aber eben jenes „wenigstens“ scheint anzudeuten, dass es später doch wieder zum kampf kam, der πόλεμος ὅδε kann recht gut nur der Archidamische krieg sein sollen, und von 425 — 410 können die söhne der erschlagenen aristokraten wohl herangewachsen sein. Bedenklich ist allerdings der umstand, dass D. selbst die metzelei von 424 nicht erwähnt.

autoren überein, nur dass D. den Peloponniern 80, Xen. 60 schiffe giebt, und dass ersterer das für den Syrakusischen stolz charakteristische benehmen des Hermokrates verschweigt, der die schiffe lieber verbrennt als nehmen lässt.

Cap. 52, 53 enthalten die folgen der schlacht. Die gesandtschaft der Spartaner nach Athen war — wenn sie war: Xen. erwähnt sie nicht — wohl eine nicht officielle: war doch Sparta verpflichtet, nicht ohne einwilligung des königs frieden zu schliessen. Die verstärkung der Athener durch 1000 hopliten, 100 reiter, 30 trieren kehrt c. 64 wieder, nur dass dort die 1000 hopliten durch „viele“ ersetzt sind und Thrasyllos als feldherr genannt wird, so dass man hier wohl eine vorwegnahme statuiren kann. Cap. 54—63 behandeln den krieg zwischen Karthagern und Sikelioten. Bei verschiedenen gelegenheiten sehen wir hier die zahlenangaben des Ephoros und des Timaeos neben einander gestellt und können aus denselben leicht auf die neigung des ersteren zu über-treiben und auf die nüchternere kritik des zweiten schliessen. Cap. 65 hören wir bei-läufig, dass Hermokrates aus Syrakus verbannt und vom östlichen kriegsschauplatz auf den westlichen zurückgekehrt ist. Die näheren umstände bei seiner entfernung von der flotte und das grossmüthige benehmen des Pharnabazos ihm und seinen bundes-genossen gegenüber verschweigt D. Erst c. 64 führt er uns wieder nach osten zurück (409). Wir erfahren, dass Thrasyllos die Thrakischen städte an Athen bringt — besonders wohl Thasos, das man doch mit dazu rechnen kann, Xen. Hellen. I. 1, 32 — ferner den unfall des Thrasyll vor Ephesos — der nach Hellen. I. 2 bereits nach 408 gehört — und des Alkibiades erneute plünderungszüge, die natürlich jetzt wie früher in der guten absicht in's werk gesetzt werden, die steuerlast der mitbürger zu erleichtern. Der eigenthümliche stolz von Alkibiades' soldaten, nicht zusammenstehen zu wollen mit den geschlagenen leuten des Thrasyllos, bis diese die scharte ausgewetzt, Hellen. 1, 2 wird von D. mit stillschweigen übergangen, ebenso die sendung des Kle-archos nach Byzanz. Dagegen haben wir die erzählung der wiedereinnahme von Pylos — die Peter gleichwie die eroberung Nisaeas gegen Xenophon, Diodor und Grote in's jahr 410 verlegt, sowie die einnahme von Chalkedon und Byzanz gegen dieselben autoritäten ausser Diodor nach 409, weshalb, ist nicht recht abzusehen — weit ausführlicher und genauer bei D. als bei Xen. Auch die wiedereroberung Nisaeas durch die Megarer und die nieder-lage der letzteren durch die Athener ist c. 65 recht genau erzählt, nur wird leider die sache dadurch nicht glaubhafter. Nach den worten D.'s scheinen die Athener zu lande nach Megaris gegangen zu sein, was doch nicht gut möglich war, wenn Agis in Deke-leia nur einigermaßen seine schuldigkeit that. Dann ist das verhältniss von 1000 mann fussvolk zu 400 reitern überhaupt bei den Hellenen fast unerhört, völlig ungläublich aber in einer seit jahren so gut wie belagerten stadt: diese grosse zahl reiter lässt auch kaum eine transportirung zu schiffe annehmen. Woher sollte endlich das kleine, verarmte und verhungerte Megara kriegler nehmen, die *πολλοπλάσιοι* jener anzahl waren? Denn die hülfsstruppen waren nach D. selbst nur *τινές*. Auch die behauptung, die Athener seien so wüthend auf die Megarer gewesen, dass sie fast nur auf diese losge-

schlagen, von den bundesgenossen aber nur 20 getödtet hätten, ist wenig glaubhaft: jener unbedeutende verlust würde sich einfach aus der geringen zahl der verbündeten erklären — die übrigens hier Lakedaemonier sind, einige zeilen weiter oben aber *πνές τῶν ἐκ Σικελίας*, was doch nur Sicilische hülfsstruppen bedeuten kann, und nicht etwa — vier jahre nach dem ende der Sicilischen expedition — einige von den mit Gylippos aus Sicilien zurückgekehrten Leuten. Unter diesen waren ausserdem nur sehr wenig Lakedaemonier gewesen.

Man sieht, die ausführlichkeit D.'s ist eben nicht von grösserer zuverlässigkeit begleitet. — In demselben c. 65 werden dann noch die wenig bedeutenden thaten des neuen Spartanischen admirals Kratesippidas erwähnt. Die belagerung und eroberung von Chalkedon ist c. 66 ebenso dargestellt wie bei Xen., nur dass D. diese wie die anderen begebenheiten des jahres 408 nach 409 verlegt und die charakteristische bemerkung des Xen. auslässt, Pharnabazos habe darauf bestanden, dass auch Alkibiades — der gerade abwesend war — die capitulation beschwören müsse. Ganz unvereinbar aber sind die beiderseitigen darstellungen von der einnahme Byzantions. Uebereinstimmend ist nur, dass, so lange der eherne kriegsmann Klearchos in der stadt befehligte, jeder angriff umsonst war: dass aber, als er förtging um hülfe zu holen, verrath den Athenern die thore öffnete, und dass dann Byzanz von den siegern ebenso wie Chalkedon milde behandelt worden sei. Die erzählung Xen.'s ist einfach und plan: die des Ephoros dagegen, die doch jedenfalls von D., Plut. u. a. m. copirt worden ist, setzt verschiedene unmöglichkeiten voraus. Erstens, dass man in einer belagerten, wohlbewachten seestadt nur so ohne weiteres in den hafen hineinfahren könne, noch dazu bei nacht, zweitens, dass in einer ebensolchen stadt ein ganzes heer auf einigen leitern mauern und graben unbemerkt übersteigen könne, besonders wenn, wie dieselbe erzählung bemerkt, eine grosse zahl der bürger den vertheidigern so zugethan ist, dass sie auf's tapferste in den reihen derselben kämpft. — Dass dann in diesem wie in den folgenden jahren die Athener wiederholte plünderungszüge machen, um ihrer geldnoth einigermaßen abzuhelfen, berichten beide autoritäten. — Jetzt erst, c. 68, geht D. zum jahr 408, Ol. 93 über. Es blieben also für dies jahr nur die ereignisse von 407 übrig. Die Athenische gesandtschaft an den könig — die freilich verunglückte — erwähnt er nicht, dagegen sagt er aus, dass nach der einnahme von Chalkedon und Byzanz alle städte am Hellespont mit ausnahme von Abydos den Athenern gehorchten. Dann erzählt er die rückkehr des Alkibiades nach Athen, die er als höchst glänzend beschreibt: 200 genommene trieren nebst entsprechender sonstiger beute soll er mit sich geführt haben. Wir wissen aber aus Xen., dass er mit nur 20 schiffen ankam und weit entfernt triumphirend zu sein eher von angst und argwohn erfüllt war. Selbst Plutarch redet nur von 200 schiffschnäbeln und glaubt die weiteren ausschmückungen des Duris nicht. — Sein empfang, seine reinigung, seine erwählung zum strategen mit der erlaubniss, seine mitfeldherren selbst zu bezeichnen, seine trotz eines glücklichen gefechtes im ganzen verfehlte unternehmung nach Andros (c. 69) stimmen mit den Hellenika überein: merkwürdiger weise fehlt bei D. der interessante zug nach Eleusis.

Cap. 70 enthält das auftreten des Lysandros und sein bündniss mit Kyros. Von hier bis zur schlacht bei Notion c. 71 findet sich kein widerspruch von bedeutung, wenn wir ausnehmen, dass bei D. Lysandros im ganzen 70 schiffe hat, während er bei Xen. seine flotte von 70 auf 90 trieren verstärkt. Auch lässt D. die einzelheiten im verkehr zwischen Lysandros und Kyros aus. In der schlachtbeschreibung selbst aber widerspricht D. nicht nur der einfachen und durchsichtigen erzählung des Xen. — dem Plutarch im Alkibiades und Lysandros folgt — sondern auch sich selbst. Er behauptet nämlich, dass Antiochos mit 10 schnellsegelnden schiffen die flotte des Lysandros herausgelockt, dem rest seiner schiffe aber den befehl ertheilt habe, sich zum angriff bereit zu halten. Während aber der erste theil seines planes glückte, seien die Athener in dem treffen nahe am lande besiegt, weil sie ohne schlachtordnung gefochten. Man sollte nun nach der einleitung des kampfes gerade annehmen, die Athener seien geordnet und die Lakedaemonier unordentlich zum gefecht gekommen. Uebrigens gleicht dieser plan auffallend dem des Alkibiades bei Kyzikos. Der verlust beträgt nach D. 22, bei Xen. 15 schiffe: die bemannung entkommt bei beiden zum grössten theil. Die c. 72 erzählte expedition des Thrasybul nach Thasos und Abdera ist wohl mit dem zuge desselben mannes nach Thrakien c. 64 identisch: bei Xen. findet sich keine andeutung, dass dieser zug wiederholt worden sei. Auch des Agis marsch auf Athen ist nicht nur deshalb verdächtig, weil Xen. darüber schweigt. Wie kommt eine so furchtbare macht — (14,000 ausgewählte hopliten: selbst bei Plataeae (479) hatten die Spartaner nur 10,000) — nach dem kleinen Dekeleia? Nun rechne man noch die diener jener hopliten, 14,000 *ψιλοὶ* und die reiter hinzu: gegen eine solche macht soll das geschwächte Athen, dessen beste heere fern waren, seine besatzung herausgeführt haben? Undenkbar! Auch die expedition des Alkibiades nach Kyme, die Xen. nicht giebt, kann nur ganz unbedeutend gewesen sein und findet wohl bei D. nur erwähnung, weil eben Ephoros sie erzählt, der als Kymaeer die grösste kleinigkeit aufzeichnete, wenn Kyme dabei betheiligt war. Für die entlassung des Alkibiades braucht man diesen friedensbruch nicht: dafür genügte die getäuschte hoffnung der Athener und die schimpfliche niederlage. Auch scheint der geniale aber übermüthige mann, der sich an keine regel und kein gesetz band, bei den soldaten nicht eben beliebt gewesen zu sein, wie Xen. und Plutarch erzählen, und wie auch aus Lysias (*ἀπολογία δωροδοκίας*) hervorgeht. Cap. 74 wird die ernennung der zehn Athenischen feldherren erwähnt. Die namen stimmen mit Xen. bis auf Lysias, an dessen stelle die Hellenika Leon haben: doch später wird der name des mannes auch dort Lysias geschrieben. — Die ablösung des Konon auf Andros durch Phanosthenes wird übergangen, sowie das schicksal des Dorieus, Konons voraussendung aber richtig erzählt, wenn auch die zahl seiner schiffe nicht angegeben ist. Dann erfahren wir noch, was mit allen berichten übereinstimmt, dass Alkibiades nicht gewagt habe nach Athen zu kommen — unter anderem auch wegen seines gemeinen betruges gegen Diomedes — sondern sich nach Thrake auf seine dortigen besitzungen begeben habe. Cap. 75 wird der tod des Pleistoanax, die thronbesteigung

des Pausanias in Sparta, und des Hermokrates ende erwähnt, sowie nachträglich noch, dass in dieser Olympiade den spielen eine *ξυνορίς* hinzugefügt worden sei, s. Xen. Hell. I. 2, 1.

Cap. 76 geht D. endlich zum jahr 407 über und erzählt die ereignisse der ersten hälfte von 406 als in jenes jahr fallend. Er beginnt mit der sendung des Kallikratidas, dessen hervorragenden eigenschaften er gerechtigkeit widerfahren lässt: dann geht er, ohne die verhältnisse des neuen nauarchos zu Lysandros, Kyros, den soldaten und den verbündeten zu erwähnen, in denen sich des erhabenen mannes hohe klugheit, energie und edle gesinnung so überwältigend und herzwinnend zeigen, sogleich zu den kriegerischen ereignissen über. Kallikratidas bringt die flotte auf 140 schiffe — so erzählt auch Xenophon — und nimmt Delphinion, Teos und Methymna. Die beiden ersten namen fehlen, wohl als zu unbedeutend, bei Xen.: doch das hochherzige benehmen gegen die gefangenen Methymnaer erwähnen beide. Nur darin, dass nach Xen. Methymna *κατὰ χράτος*, nach D. durch verrath genommen wird, ist ein widerspruch. Doch löst sich derselbe leicht, wenn wir annehmen, dass eine spartanerfreundliche partei in der stadt den angreifern beim sturme vorschub geleistet hat. In den kampf zwischen Kallikratidas und Konon dagegen wird man vergebens übereinstimmung hinzubringen versuchen. Schon die angabe D.'s, Konons schiffe seien bessere gewesen, als je einer der früheren anführer gehabt, trägt den stempel der übertreibung an der stirn. Dass jene trieren gut gewesen, erfahren wir auch aus Xen., der uns berichtet, Konon habe 70 auserlesen aus 100 und ebenso das beste schiffsvolk ausgesucht. Nach D. hat Konon bei seinem rückzuge auf Mytilene eine kriegslist in absicht, die aber so thöricht in anlage und ausführung ist, dass er gänzlich geschlagen wird und 30 schiffe verliert. Dann vertheidigt er den äusseren hafen Mytilenes tapfer und geschickt, doch erzwingt sich Kallikratidas den weg hinein c. 77—79. Xen.'s erzählung ist einfacher und glaubwürdiger: Sobald Konon sich den weg nach Samos abgeschnitten sieht, flieht er mit besser fahrenden schiffen, auf denen sich von den andern feldherren auch Leon und Erasinides befinden, in den hafen von Mytilene hinein: aber ihm folgt auf dem fusse Kallikratidas, nimmt 30 schiffe und zwingt ihn die 40 anderen unter die mauer zu ziehen. Merkwürdig ist es, dass wir nicht erfahren, woher die Lakedaemonische flotte plötzlich von 140 schiffen auf 170 wächst. Sollte diese zahl bei Xen. etwa proleptisch gebraucht, und die 140 trieren erst durch die genommenen 30, die ja fast ohne kampf, also auch ohne erhebliche beschädigungen erobert zu sein scheinen, und die sehr gute schiffe waren, auf 170 gebracht worden sein? Von ungenauigkeit ist auch im übrigen Xen. an dieser stelle nicht freizusprechen: er redet nur von einem hafen, während D. offenbar dem Ephoros folgend, der als halber landsmann mit der örtlichkeit von Mytilene besser vertraut war als der Athener, zwei häfen angiebt, was auch mit Strabo übereinstimmt. — Vom c. 80 an geht D. zum jahr 406 über, lässt also die schlacht bei Mytilene entweder in den winter fallen, oder die belagerung der stadt den winter über dauern, erzählt bis c. 96 von Karthagern und Sikelioten und nimmt erst

c. 97 den faden wieder auf, wo er ihn 79 hat fallen lassen. Er beginnt sogleich mit der rüstung Athens zum ersatz und übergeht die niederlage Diomedons, die art wie Konon meldung nach hause macht und die in jeder weise, besonders in pecuniärer hinsicht gebesserte lage des Kallikratidas. Was die anstrengungen der Athener und die stärke ihrer flotte angeht, so stimmen unsere beiden gewähsmänner überein: denn wenn Xen. die gesamtzahl auf über 150, D. gerade zu 150 angiebt, so ist dieser unterschied doch ganz unwesentlich. Anders steht es mit der stärke der Spartaner. Xen. lässt 120 trieren zur schlacht aufbrechen, 50 unter Eteonikos zurückbleiben: D. lässt 140 schiffe ausfahren, so dass nur 30 zurückgeblieben wären. Das ist offenbar zu wenig. Mytilene hatte nach Th. II. 6. zwei häfen mit zwei getrennten mündungen. Beide ausgänge mussten nun so stark besetzt werden, dass man im stande war, den 40 guten schiffen des Konon wenigstens so lange widerstand zu leisten, bis vom anderen hafen hülfe kam. Das war mit 25 trieren (Xen.) wohl noch möglich, aber nicht mehr mit 15 (D.) Das unwetter, durch welches der frühere beginn der schlacht verhindert wird, erwähnt D., nicht aber, dass dies ein unglück für Kallikratidas war, der sonst eine schöne gelegenheit gehabt hätte, die Athener zu überfallen. Die weissagungen und Opfer, die unser autor vor der schlacht erzählt, geben seiner darstellung fast einen Herodoteischen anstrich. Die rede des Kallikratidas an seine leute athmet denselben geist wie seine antwort an Hermon bei Xen. I. 6, 32: aber in der schlacht selbst sind wir genöthigt, dem letzteren gewähsmann allein zu folgen: denn D.'s darstellung (c. 98, 99) ist nicht nur thöricht sondern widerspricht auch sich selbst. Erstens stellen sich bei ihm die Athener, anstatt ihre übermacht zu gebrauchen, durch die Arginusen getrennt in zwei flotten auf: Kallikratidas aber, dem es nun geboten gewesen wäre, diese thorheit zu benutzen und mit aller macht erst über den einen, dann über den andern flügel herzufallen, macht den fehler der gegner durch den eigenen wieder wett, indem er seine schiffe ebenfalls theilt. Dann ist bei der — sehr unvollständig angegebenen — schlachtordnung der Athener (wir werden mit der stellung von nur zwei strategen bekannt gemacht) Perikles als auf dem rechten flügel befindlich genannt. Sonderbarer weise findet nun Kallikratidas, der seinerseits auch den rechten flügel führt, also auf den linken feindlichen trifft, hier im kampf mit dem schiffe desselben Perikles seinen tod. Dann fliehen zuerst die Lakedaemonier, zuletzt die Boeoter, und zwar nach Chios und Kyme: der strand in der nähe der letzteren stadt ist ganz mit schiffstrümmern bedeckt. Hier ist Ephoros' einfluss wieder unverkennbar, denn bei Xen. geht die flucht nach Phokaea. Auch haben nach diesem autor sich offenbar die Spartaner in der schlacht am wackersten gehalten, wie ihr ungeheurer verlust beweist: 9 trieren von 10. Im übrigen weichen die verlustangaben nicht sehr von einander ab: 25 Athenische schiffe geben beide mit sammt den männern, von den Peloponnesiern D. 77, Xen. 9 Spartanische, von den bundesgenossen über 60. Den sturm und seine folgen sowie auch, dass Eteonikos glücklich von Mytilene entkam, erzählt D.; von der list des Lakedaemonischen flottenführers sagt er nichts c. 100. Dann erwähnt er noch in demselben

capitel die übernahme des commandos durch Lysandros — oder dem namen nach durch Arakos —, dem wunsche der bundesgenossen gemäss: die schwierigkeiten, mit denen Eteonikos zu kämpfen hatte, übergeht er. Auch die verurtheilung der siegreichen feldherren zu Athen wird verhältnissmässig kurz abgemacht — er spricht beiläufig nur von der beerdigung der todten, nicht von der rettung schiffbrüchiger —, im übrigen aber ist seine erzählung mit der weit genaueren des Xen. nirgend im widerspruch c. 101, 102, wenn sie auch mancherlei auslässt. \*) Nur über Diomedon, dessen unschuld am einleuchtendsten war, bringt er eine anekdote, die Xen. nicht hat: er soll nämlich vor seiner hinrichtung gesagt haben: möge unser tod der stadt frommen. Vergesst wenigstens nicht, siegesopfer darzubringen. Grote, der in seiner vorliebe für die demokratie einfach jegliche handlung vertheidigt, im fall sie von demokraten ausgeführt ist, und auch hier den *δῆμος* weisszubrennen sucht, zweifelt die worte des Diomedon ohne jeden triftigen grund an. Es ist gar nicht abzusehen, warum Diomedon im gefühl seiner unschuld — und dass er unschuldig war, steht wohl fest — jene worte nicht gesprochen haben soll.

Grote will noch weitere widersprüche zwischen Xen. und D. finden: ich kann diese sachen nicht als widersprüche anerkennen. Wenn D. sagt, da ein sturm entstand, hätten die seeleute wegen ermüdung in folge der schlacht und wegen der grösse der wogen dem aufsammeln der leichname widersprochen, so will das doch nicht heissen, es sei ausser dem sturm noch ein anderer grund zur unthätigkeit gewesen, sondern nur, der sturm habe so heftig getobt, dass die matrosen erklärten, sie könnten jetzt, ermüdet von der schlacht wie sie seien, nicht dagegen ankämpfen. Ob diese erklärung nun von den mannschaften der ganzen flotte oder nur von den zum sammeln befehligten gegeben wurde, ist aus D.'s erzählung nicht zu erkennen, da er die bildung jener abtheilung unter Theramenes und Thrasybul mit stillschweigen übergeht, wahrscheinlich um die ehrlose handlungsweise besonders des Theramenes nicht aufzudecken. Doch erzählt dies Xenophon mit solcher genauigkeit, dass ein zweifel an dem von den feldherren erteilten befehl nicht zulässig ist. Nun werden Theramenes und Thrasybul nach Athen geschickt mit einer meldung, in der jener befehl zum sammeln der todten — und schiffbrüchigen nach Xen. — nicht erwähnt ist. Den grund giebt nicht D., wohl aber Xen.: man wollte die beiden männer nicht der wuth des volkes preisgeben. Da aber hören die feldherren — mag das gerücht nun wahr oder falsch gewesen sein — dass sie von diesen so geschonten personen verleumdet werden, lassen nun jede rücksicht bei seite und erklären, der befehl zum aufsammeln der todten sei gegeben, und

\*) In dem namensverzeichnis der hingerichteten feldherren bei D. muss ein fehler sein. Es steht nämlich weder Diomedon noch Erasinides darin (Archestratos war zu Mytilene gestorben, s. Lisias, *ἀπολογία δωροδοκίας*), während doch Diomedon vorher und nachher, Erasinides wenigstens vorher erwähnt wird. Daher muss die stelle: *καὶ Καλλιᾶδος ἔτι δὲ* entweder in *καὶ Λομέδων καὶ Ἐρασινίδης, ἔτι δὲ κτλ* oder doch mindestens *Καλλιᾶδος* — der sonst nirgend unter den zehn feldherren vorkommt — in *Λομέδων* verändert werden.

zwar an Theramenes und Thrasybul. Dadurch werden diese nun gezwungen, wenn sie sich retten wollen, ihren ganzen sehr bedeutenden einfluss gegen die feldherren zu wenden. Hier ist nirgend ein widerspruch, wie Grote ihn finden will, ebenso wenig kann man aus D.'s worten heraus — oder vielmehr hinein — lesen, der mehrerwähnte befehl sei überhaupt nicht gegeben worden.

Im folgenden cap. 103 wird nun kurz die rede der Athener, das schicksal des anklägers Kallixenos und der tod des Sophokles und Euripides erzählt. Dem Konon, der unterdessen die flotte allein zu befehligen hatte, wird Philokles beigegeben, c. 104, im jahre 405. Die gleichzeitige ernennung des Adeimantos und die spätere des Tydeus, Menandros und Kephisodotos wird übergangen. Die anfänge von Lysandros zweiter befehls haberschaft sind erfüllt von nachrichten geringeren werthes, und leider fehlen meist die bei D. erhaltenen bei Xen. und umgekehrt, so dass eine wirksame controlle unmöglich wird. Dass Lysandros schiffe vom Peloponnes mitgebracht hat, wie D. sagt, ist mehr als bloß wahrscheinlich: ob es gerade 35 waren, muss man dahin gestellt sein lassen. Dass aber Kyros, als er nach Susa zu seinem erkrankten vater reiste, ihm die regierung der provinz und die einkünfte der städte übergeben habe, wie ausser D. auch Plutarch behauptet, ist geradezu unmöglich: wahrscheinlich hatte er ihm, wie das ja bei den Persern nicht unerhört war, die einkünfte einiger städte persönlich geschenkt, er mochte ihm auch wohl seinen schatz anvertraut haben — Xen. Hell. II. 1, 14 redet nur von *τὰ περιττὰ χορήματα* — da er des Spartaners uneigennützigkeit und zuverlässigkeit in geldsachen kannte: aber die regierung und die tribute, das ist nicht gut denkbar: Lysandros hatte auch andere sachen zu thun, als Persische satrapien zu verwalten. Der regierungswechsel in Milet — bedeutend demokratisch kann diese, seit fünf jahren den Lakedaemoniern verbündete stadt wohl nicht mehr gewesen sein — ist ebenfalls bedenklich, wengleich Plutarch dasselbe erzählt: Xen. schweigt hierüber gänzlich. Auch die stadt Klauda in Klaudia — Blanda in Lydia ist doch eben nur eine conjectur Wesseling's — ist sehr wunderbar. Der zug nach Karien ist dem D. mit Xen. gemein, doch lässt dieser Jasos, jener Kedreia genommen werden. Lysandros' fahrt nach Attika, die auch Plutarch erwähnt, mag wahr sein, obwohl Xen. davon schweigt; jedenfalls war sie ohne bedeutung. Alle autoren dagegen befinden sich in übereinstimmung in betreff der fahrt nach dem Hellespont, der einnahme von Lampsakos und der verhältnissmässig milden behandlung der gefangenen. Die schiffszahl der Athener, mit der sie hier dem südlichen feldherrn gegenüber treten, wird von allen unseren gewährsmännern auf 180 angegeben, D. XIII. 105, Cap. 104 hatte er noch von 173 gesprochen: die fehlenden können leicht nachgeschickt sein. Auch die station der Athener bei Aegospotamoi steht fest: nach Xen. war sie zuerst bei Elaeus und wurde später nach den ziegenflüssen verlegt. Im folgenden dagegen zeigen sich bedeutende widersprüche. Auch hier sind die angaben Xen.'s einfach und deutlich, die darstellungen D.'s und Plutarch's aber voller widersprüche und unmöglichkeiten. Dies zeigt sich schon bei dem auftreten des Alkibiades. Xen. lässt ihn die Athener warnen und ihnen einen klugen

rath geben, bei D. und Plutarch dagegen macht er ausschweifende versprechungen und lässt die absicht merken, wieder zum befehl zu gelangen. Was nun jene versprechungen angeht, so wissen wir zwar, dass es Alkibiades mit der wahrheit nicht sehr scrupulös zu nehmen pflegte: indessen konnte er doch schwerlich den Athenischen heerführern zumuthen, solche thorheiten zu glauben wie die, dass er mit einer Thrakischen landmacht, die in Europa stand, den in Asien befindlichen Lysandros zur schlacht zwingen werde. Ebensovienig konnte er hoffen, das besagte heer angesichts der Lakedaemonischen flotte über den Hellespont zu setzen, da auch die kampfbegierigen Athener es nicht wagten, die feinde in ihrer starken stellung anzugreifen. — In der schlachtbeschreibung des D. c. 106 tritt derselbe widerspruch hervor, den wir bereits bei gelegenheit des treffens von Notion anmerkten. Wie dort Antiochos, so segelt hier Philokles mit einem theile der flotte (30 trieren) hinaus, um die feinde hervorzulocken, und hinterlässt den befehl, die übrigen schiffe sollten sich fertig zum gefecht halten. Demnach erwarten wir zu hören, nachdem die Spartaner sich auf den kampf eingelassen haben, wie nun die Athenische flotte in voller schlachtordnung die bereits auf der verfolgung begriffenen gegner mit vorthail angreift: aber nein, ganz im gegensatz zu der ausgegebenen disposition werden sie völlig überrascht: bei Notion kommen sie in unordnung hervor, hier sind sie noch gar nicht schlachtfähig. Man sieht, es ist von zweien eins zu glauben: entweder ist diese erzählung als unglaubwürdig zu verwerfen und die des Xen. anzunehmen, oder man muss die Athenische marine, die beste Griechenlands, für eine zucht- und ordnungslose bande zusammengelaufenen gesindels ansehen. Ich muss gestehen, diese beiden schlachtschilderungen machen mir auch Kyzikos verdächtig, das offenbar nach derselben schablone gearbeitet ist: eine kleinere abtheilung zum locken voraus, dann das hauptheer zum überraschenden angriff. Nur dass dort, weil ja Alkibiades feldherr ist, das gefecht der disposition gemäss verläuft.

Die flucht des Konon berichten unsere gewähsmänner übereinstimmend, nur dass D. die runde zahl 10 hat, während Xen. und Plutarch genauer 9 schiffe geben: das eigene, die Paralos und 7 andere. Woher Grote die zahl 12 bezogen hat, weiss ich nicht zu sagen. Von dem schicksal der gefangenen Athener meldet D. nichts, ebensovienig von der übergabe von Chalkedon, Byzanz u. s. w.: nur von Sestos erzählt er und der entlassung der Athenischen basatzung von dort. Dann lässt er den Lysandros sich nach Samos begeben c. 106\*) und von dort aus den Gylippos mit 1500 talenten nach Sparta schicken. Das geld ist in säckchen gepackt, in jedem dieser säckchen befindet sich eine *συνίαλη*, auf der die summe verzeichnet ist. Gylippos, der davon nichts weiss, stiehlt 300 talente (nach Plut. Nik. 28 nur 30), wird natürlich entdeckt, zum theile verurtheilt und flieht, wie einst sein vater Klearchos nach Thuriol. Wenn wir auch

\*) Es war natürlich Lesbos: die verwechslung mit Samos mag daher kommen, dass von dieser insel aus, der einzigen, die bei Athen aushielt und erst nach dem falle des bundesoberhauptes bezwungen wurde, in späterer zeit jene sendung des Gylippos erfolgte.

Klearchos schreibfehler für Kleandridas sein lassen, so bleibt immer noch der doppelte unsinn, dass eine *σκιτάλη*, ein stock, in ein geldsäckchen gesteckt wird, und dann, dass Gylippos, selbst ein Lakedaemonischer feldherr, die *σκιτάλη* nicht kennt: denn nach D. öffnet er einfach die säckchen und muss also — eine übermässige dummheit dürfen wir diesem manne doch nicht zutrauen — auch wenn Lysandros nicht die *σκιτάλη* selbst, sondern, wie man wohl annehmen muss, nur den darum zu wickelnden streifen geschickt hat, diesen gefunden haben. Bei Plutarch Lys. 16 — hier wird übrigens diese ganze geschichte unter reserve erzählt: *λέγεται* — befindet sich in jedem säckchen ein kleines document — *γραμματίδιον* —, welches Gylippos nicht findet, weil er die nähte von unten auftrennt, geld herausnimmt und dann die öffnung wieder zunäht.

In der belagerung und einnahme von Athen stimmen unsere autoritäten im ganzen wieder überein. Zwar giebt D. (c. 107) dem Lysandros 200 trieren, obwohl dieser feldherr nur 150 hatte: doch daran ist die eigene übertreibende meldung des Spartaners schuld, der den ephoren berichtete, er komme mit 200 schiffen heran. Dass die belagerung langwierig war, erzählt auch D., der noch die notiz hinzufügt, die könige hätten sich mit dem landheer wieder zurückgezogen und dem Lysandros mit der flotte die aushungerung allein überlassen. Dem scheint Xen. stillschweigend beizustimmen, da er die ersten gesandten der Athener sich zum Agis begeben lässt, Theremenes aber zum Lysandros: die könige scheinen also in der that nicht mehr dagewesen zu sein, sonst hätte der gesandte sich natürlich an sie wenden müssen. Den vaterlandsverrätherischen schurkenstreich des Theramenes erwähnt D. mit keiner silbe: er behandelt überhaupt mit einer gewissen vorliebe den merkwürdigen menschen, den Aristoteles als einen der besten staatsmänner rühmt und den Xenophon als einen der grössten schufte brandmarkt. — Auch die berathung der Peloponnesier und ihrer bundesgenossen über den frieden und die rettung Athens durch Sparta fehlt bei D.: der edelmuth der Spartaner war wohl unserem gewährsmanne, dessen parteinahme gegen Sparta sich schon wiederholt gezeigt hat, nicht angenehm. Die bedingungen aber stimmen mit Xen. überein, nur dass statt der 12 trieren, die Lysandros den Athenern lässt, D. — wie so oft — die runde zahl 10 giebt. Wenn nun Xenophon die erobrerung Athens in dasselbe jahr setzt, wie die entscheidungsschlacht, so ist dies nur natürlich, da Lysandros die mauern am 16. Munychion zerstören lässt; also im frühlingsanfang lange vor dem beginn des Olympiadenjahres, der zwischen den 10. und 16. Hekatombaeon — anfang Juli — fällt. D. aber, der bereits, — wie Arnold Schaefer nachgewiesen hat — das jahr nach Römischer weise, also vom Januar an rechnet, hätte es nicht thun sollen.

Wir haben nun unseren autor mit seinen grossen vorgängern diesen ganzen zeitraum hindurch verglichen, haben alle irgend erheblichen abweichungen aufgeführt und gesehen, wie wenig ausbeute für die geschichte des Peloponnesischen krieges aus ihm zu gewinnen ist. Wo er von Thukydides und Xenophon abweicht, wo er sachen

erzählt, die in jenen autoren nicht enthalten sind, da haben wir seine völlige unzuverlässigkeit erkannt, die theils in der willkürlichen jahreseintheilung, theils in den runden und ungenauen zahlenangaben und in seiner parteinahme für Athen ihren grund hat,\*) am meisten aber darin, dass er seinen gewährsmännern — und er hat sich nicht eben die besten erlesen — kritiklos folgt, häufig sie auch missversteht, wie wir an manchen stellen wohl zur ehre jener historiker annehmen können.

Es hiesse eulen nach Athen tragen, wollte ich nach Volquardsens trefflicher schrift noch nachweisen, dass D. sich nicht an Herodot, Thukydides und Xenophon bei der abfassung von buch XI.—XVI. gehalten hat, sondern in der geschichte des ostens dem Ephoros, in der Siciliens dem Timaeos folgt, sowie dass er im grossen und ganzen für längere zeitabschnitte immer nur einen schriftsteller zu grunde legt, also durchaus nicht als eine mosaikarbeit anzusehen ist. Dies können wir nur bedauern: denn wenn er für unseren zeitraum auch andere autoren, namentlich Philistos und Theopomp benutzt hätte, so würden wir wahrscheinlich ein gut theil mehr ausbeute aus ihm gewinnen, während jetzt der erfolg meiner obigen vergleichung in der hauptsache nur ein negativer sein kann. Im übrigen bin ich doch der meinung, dass er einzelne notizen hier und da auch noch von anderen historikern, als seinen hauptquellen entnommen hat: so ist sicherlich des Archidamos tod von Ephoros nicht mehrere jahre vor den beginn des Archidamischen krieges gesetzt worden. Hier müssen wir annehmen, dass D., um einige für ihn leergebliebene jahre auszufüllen, vereinzelt, irgend woher entnommene thatsachen hineinsetzte und dann gedankenlos nach Ephoros den bereits todt-gesagten Archidamos noch mehrere feldzüge führen liess. Andererseits bedenkt er sich nicht, die ereignisse mehrerer jahre, wenn sie sich gerade bequem an eine person oder einen ort anschliessen, in ein jahr zusammenzupressen: die sünde, den ersten feldzug nach Sicilien nur in das jahr 427, die verschiedenen expeditionen des Nikias nur nach 424 — oder bei der repetition gar nach 418 — verlegt zu haben, möchte ich doch dem Ephoros nicht zuschreiben.

In betreff der Athenischen feldzüge nach Sicilien kann man zweifeln, ob D. seiner quelle für Hellenische geschichte im engeren sinne, Ephoros, oder für Sicilische — Timaeos — gefolgt ist. Volquardsen schliesst die betreffenden jahre in klammern,\*\*) Karl Müller in den fragm. histor. Graec. vindicirt sie dem Timaeos, Collmann, de Diodori Siculi fontibus entschieden dem Ephoros, indem er sich dabei auf eine stelle des Plutarch stützt, nach der Timaeos gesagt haben soll, Nikias und Demosthenes seien gegen den willen des Gylippos hingerichtet worden. Da nun D. gerade den Gylippos die

\*) Dieser umstand tritt in der darstellung früherer thatsachen noch augenscheinlicher hervor: man sehe die schilderung der schlacht bei Tanagra und der Athenischen expedition nach Aegypten.

\*\*\*) Er glaubt, die stelle XIII. 1—33 einer nicht Sicilischen quelle, also nicht dem Timaeos zuschreiben zu müssen. Die gründe sind aber allzuschwach: der Hermentfrevl und Hermokrates werden nicht genug hervorgehoben, und der verfasser scheint (?) mehr auf seite der Athener zu stehen. Das kann sehr gut D. — wir kennen seine vorliebe für Athen — hereingebracht resp. ausgelassen haben.

hinrichtung fordern lasse, so könne er nicht aus dem Timaeos geschöpft haben. Der schluss wäre zwingend, wenn das citat stimmte. Es stimmt aber nicht. Im Plutarch Nik. 28 — nach Collmann selbst hat Plutarch für diese begebenheiten im ganzen und grossen den Philistos zu grunde gelegt — finden wir nur: Die Syrakusier sprachen schlecht von Gylippos, besonders da sie seine barschheit und seine Lakonische art beim commandiren nicht vertragen konnten: wie aber Timaeos sagt, auch weil sie seinen kleinlichen geiz und seine habsucht durchschaut hatten. Demnach wird Timaeos innerhalb einer im ganzen offenbar einem anderen gewährsmanne folgenden aussage hier eben nur als autorität für den participialsatz: *μικρολόγῳ τινὰ καὶ πλεονεξίαν κατεγνώκότες*, und für weiter nichts citirt. — Es giebt aber auch andere, positive gründe für Timaeos. Den Sicilischen patriotismus habe ich schon bei den betreffenden stellen angemerkt: dem Tanromenier steht er ganz gut zu gesicht, aber wie sollte der Kymaeer zu so etwas kommen! Ferner findet man hier — ich rede nur von XIII. 1—33 — nicht die übertreibenden und womöglich runden zahlen, für die Ephoros, wie wir gesehen, so grosse vorliebe zeigt — mit ausnahme freilich des angriffes auf Epipolae durch Demosthenes. In diesem falle aber ist es nicht unwahrscheinlich, dass D. zu Ephoros als letztem mittel gegriffen habe, da wohl kein anderer schriftsteller die zahlen gab, die eben unbekannt waren, wie wir aus Thukydidēs' schweigen schliessen können, und wie auch bei einem verwirrten nachgefecht natürlich ist. Im übrigen ist eine grössere genauigkeit in der schilderung der jahre 415—13 unverkennbar, wie auch sonst in den Sicilischen geschichten, einzelne verwechselungen und umstellungen und die schrecklichen reden am schluss natürlich abgerechnet. Ja wir haben gesehen, dass einzelne sachen genauer als selbst bei Thuk. wiedergegeben sind, und dies auf Philistos zurückgeführt: denn der verschiedene parteistandpunkt des Timaeos und Philistos schliesst nicht aus, dass jener interessante notizen, die äussere kämpfe angingen und zuverlässig waren, aus diesem entnommen habe. Ich muss bei dieser gelegenheit wiederholen, dass, wenn wir aus Diodor schliessen dürfen — die fragmente bieten doch nur magere ausbeute — Timaeos, immer die reden abgerechnet, ein sorgfältigerer, nüchternerer und daher zuverlässigerer gewährsmann war als Ephoros, und dass ihm jener steife bombast fehlt, der die nach des Kymaeers werk gearbeiteten schlachtberichte zugleich so unklar und so widerwärtig macht (vgl. Pylos, Amphipolis, Kynossema, Abydos, Kyzikos, Mytilene, Arginusen). Was mir aber als das entscheidendste argument gegen Ephoros als quelle für XIII. 1—33 erscheint, es zeigt sich dort, wo D. nach dem ende der Sicilischen expedition auf den östlichen kriegsschauplatz zurückkehrt, eine leicht aufzuweisende naht, mit der er, ungeschickt genug, die erzählungen seiner beiden gewährsmänner verbunden hat. Wahrscheinlich hat Timaeos, nachdem er den untergang der Athener vor Syrakus erzählt, die einwirkungen dieses ereignisses in Athen kurz angegeben. Diodor folgt ihn hierbei c. 34, erwähnt dann noch, jedenfalls auch nach Timaeos, das ende des demagogen Diokles, und wendet sich hierauf zu seiner alten autorität Ephoros zurück, fängt aber dort an, wo der eindruck der niederlage auf die Athener geschildert wird,

und, gedankenlos nachschreibend (c. 36), merkt er nicht, dass er dieselben begebenheiten, nur kürzer, schon vorher aufgezeichnet hat. Wenn ich eine ähnliche naht beim beginn der Sicilischen expedition nicht nachweisen kann, so liegt die schuld entweder an der schwäche meiner augen oder an der, dem D. hier besser geglückten verschmelzung.

Anders steht es mit dem ersten zug nach Sicilien 427—24. D. erzählt die ergebnisse kurz hintereinander (XII. 53, 54), zieht die drei jahre in eins zusammen und führt gewaltig übertriebene zahlen in's feld. Das lässt die vermuthung gerechtfertigt erscheinen, dass D. diese, von Ephoros wohl episodisch eingeschobene unternehmung nach seiner kritiklosen weise ebenso hintereinanderweg erzählt und in ein jahr zusammenpresst, weil sie zufällig von seinem autor im anschluss an eine begebenheit erzählt wurde, die in das betreffende jahr fiel. Die unzuverlässigkeit in der zeitbestimmung, die sich Timaeos nicht zu schulden kommen liess, sowie die übertreibung der zahlen — wir haben gesehen, dass Timaeos auch in dieser beziehung vorsichtiger war — verbietet uns, den genannten historiker hier als quelle für die erzählung D.'s anzusehen, und macht es uns wahrscheinlich, dass für diese episode Ephoros der gewährsmann gewesen sei.

Dr. E. Caleyow.

# Jahresbericht

über

das Schuljahr von Ostern 1871 bis Ostern 1872.

---

## A. Allgemeine Lehrverfassung.

### Secunda.

Ordinarius: Der Director.

**Lateinisch.** 10 St. Livius XXI. und XXII. Cic. pro Archia poeta, pro Annio Milone. Wiederholung und Erweiterung der Syntax. Exercitien und Extemporalien. 8 St. Dr. Calebow. Vergil. Aen. I—IV. Wiederholung der prosod. Regeln, metr. Uebungen, Memorieren von Versen. 2 St. Dr. Jonas.

**Griechisch.** 6 St. Lys. adv. Eratosthenem, Isocr. Panegyricus, Hom. Od. I—IV. Die Casuslehre nach Buttman. Belehrung über Modus- und Tempuslehre im Anschluss an die Lectüre. Vocabellernen nach Dittfurt. Der Director.

**Deutsch.** 2 St. Lectüre von Göthe's Hermann und Dorothea und Schiller's Jungfrau von Orleans. Belehrung über Partition, Division, Definition der Begriffe. Die Lehre von den Tropen und Figuren. Aufsätze abhandelnden Inhalts. Der Director.

**Französisch.** 2 St. Lehre von der Wortstellung und von den Modis. Vocabellernen nach Plötz. Lectüre von Ségur livr. I. und II. Extemporalien. Dr. Calebow.

**Hebräisch.** 2 St. Elementarlehre und regelm. Formenlehre. Schriftl. Uebungen und Vocabellernen nach dem Uebungsbuch von Mezger. Lectüre ausgewählter Stellen aus der Genesis. Bis Johannis Dr. Pfundheller, von da Sch. A. C. Kröcher.

**Religion.** 2 St. Lectüre des Evang. Joh. mit gelegentlicher Benutzung des griech. Textes. Repetition des lutherischen Katechismus; daran sich anschliessend eingehendere Besprechung dogmatischer und ethischer Sätze der evang. Glaubens- und Sittenlehre. Repetition der Kirchenlieder und Sprüche mit Hinzufügung neuer. Einleitung ins A. T.

**Mathematik.** 4 St. Die Reductionsrechnung. Gleichungen ersten Grades. Gleichungen zweiten Grades mit einer unbekannt. Potenzen. Wurzeln. — Aehnlichkeit der Figuren, geometr. Oerter, Kreistheilung und Kreismessung. Uebungen im selbständigen Lösen von Aufgaben. Oberlehrer Dr. Junghans.

**Physik.** 1 St. Magnetismus und Electricität. Oberl. Dr. Junghans.

**Geschichte und Geographie.** 3 St. Aelteste Geschichte und Geschichte Griechenlands. Geographie Altgriechenlands und des Orients. Dr. Meyer.

**Tertia.**

Ordinarius: Dr. Jonas.

(Seit Michaelis in Obertertia — Ordinarius Dr. Jonas — und Untertertia — Ordinarius Dr. Calebow — getheilt.)

**Lateinisch.** 10 St. Repetition des Pensums von Quarta. Lehre vom Gebrauch der Adjectiva, Tempora, Modi. Oratio obliqua. Prosodische Regeln. Memorieren von Versen. Uebersetzen aus der Aufgabensammlung von F. Schultz. Exercitiën und Extemporalien. Lectüre im Sommer Caes. bell. civ. II., III.; Ovid metam. X. bis XIII. mit Auswahl, im Winter Sall. bell. Ingurth. in Obertertia, Caes. bell. Gall. I. in Untertertia, im Sommer 10 St. Dr. Jonas; im Winter in Obertertia 9 St. Dr. Jonas, in Untertertia 9 St. Dr. Calebow, in jedem Coetus 1 St. Sprech- und Verstübungen. Der Director.

**Griechisch.** 6 St. Verba liquida, contracta, die auf *μ*, die unregelmässigen, die Präpositionen. Extemporalien. Im Sommer Xen. Anab. III.; Hom. Od. IX., im Winter in Obertertia Xen. Anab. IV.; Hom. Od. IV., in Untertertia Xen. Anab. I. Im Sommer Dr. Calebow, im Winter in Obertertia Dr. Eckert, in Untertertia G. L. Haag.

**Deutsch.** 2 St. Lectüre aus dem Lesebuch. Theile aus dem Nibelungen- und Gudrunliede. Schiller's Tell. Herders Cid. Mittheilungen aus der Poetik und Rhetorik, biogr. Mittheilungen aus der Geschichte der Literatur. Memorieren von Gedichten und prosaischen Stücken. Aufsätze. Im Sommer Dr. Jonas, im Winter in Obertertia Dr. Jonas, in Untertertia Sch. A. C. Kröcher.

**Französisch.** 2 St. Unregelm. Verba. Präpositionen. Das Wichtigste von der Wortstellung. Extemporalien. Lectüre Rollin, Alexandre le Grand. Im Sommer Dr. Calebow, im Winter in beiden Coeten Sch. A. C. Kröcher.

**Religion.** 2 St. Lectüre der Apostelgesch. aus dem A. T. Das vierte und fünfte Hauptstück. Unterscheidungslehren der evang. und kathol. Kirche. Memorieren von Sprüchen und geistl. Liedern. Dr. Jonas.

**Mathematik.** 3 St. Die vier Grundrechnungen mit absoluten und algebr. Zahlen. Quadrat- und Cubikwurzeln. — Die Parallelogramme, die Linien und Winkel am Kreise, die Gleichförmigkeit der Parallelogramme und Dreiecke. Anleitung zur Lösung von Constructionsaufgaben. Oberl. Dr. Junghans.

**Geschichte und Geographie.** 4 St. Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zum dreissigjährigen Kriege mit besonderer Berücksichtigung der preussischen. — Physische und politische Geogr. von Deutschland. Dr. Meyer.

**Naturgeschichte.** 1 St. Das Linné'sche Pflanzensystem. Mineralogie. Oberlehrer Dr. Junghans.

**Quarta.**

Bis Johannis Ordinarius: Dr. Pfundheller, von da Dr. Eckert.

**Lateinisch.** 10 St. Die Casusregeln. Die wichtigsten Conjunctionen. Uebersetzen aus der Aufgabensammlung von F. Schultz. Lectüre aus dem Cornelius Nepos. Vocabellernen nach Wiggert. 9 St. Bis Joh. Dr. Pfundheller, von da Dr. Eckert. Deutsches Nacherzählen des lateinisch Erzählten. Das Wichtigste vom Hexameter. 1 St. Der Director.

**Griechisch.** 6 St. Die regelmässige Formenlehre bis zu den verbis mutis. Vocabellernen nach Dittfurt. Lectüre aus Gottschicks Lesebuch. Bis Joh. Dr. Pfundheller, von da Dr. Eckert.

**Deutsch.** 2 St. Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsieck. Der zusammengesetzte Satz. Interpunctionslehre. Orthographische Uebungen. Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts nach vorausgehender Besprechung. Bis Michaelis Dr. Eckert, von da Sch. A. C. Kröcher.

**Französisch.** 2 St. Die fragende und verneinende Satzform. Pronomina, Zahlwörter, Comparison, Theilungsartikel, Pluralbildung. Einige unregelm. Verba. Plötz von Lection 75 bis zu Ende. Bis Joh. Dr. Pfundheller, von da Sch. A. C. Kröcher.

**Religion.** 2 St. Geschichte Jesu nach den Synoptikern. Das Kirchenjahr. Die Eintheilung der bibl. Bücher. Memorieren von Sprüchen und geistl. Liedern. Bis Mich. Dr. Jonas, von da Sch. A. C. Kröcher.

**Mathematik und Rechnen.** 3 St. Lehre von den Linien und Winkeln, von den Linien und Winkeln des Dreiecks. Von der Congruenz der Dreiecke. — Regeldetri. Decimalbrüche. Oberl. Dr. Junghans.

**Geschichte und Geographie.** 3 St. Griech. Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. mit Einschaltung des Nothwendigsten über die Barbarenvölker. Römische Geschichte bis zu Augustus, kurze Andeutungen bis zur Völkerwanderung. — Uebersicht über die Geographie des alten Griechenlands und Italiens. Die europäischen Staaten ausser Deutschland. Bis Mich. Dr. Meyer, von da Sch. A. C. Kröcher.

**Zeichnen.** 2 St. Freihandzeichnen. Bis Mich. Maler Kugelman, von da Maler Langer.

### Quinta.

Ordinarius: Dr. Meyer.

**Lateinisch.** 10 St. Unregelm. Formenlehre. Practische Einübung des Acc. c. inf. und abl. abs. Vocabellernen nach Wiggert. Uebersetzen aus dem Uebungsbuch von F. Schultz und aus dem Lesebuch aus Herodot von Weller. Exercitien und Extemporalien. 9 St. Uebersetzen aus dem Lesebuch und daran geknüpfte Repetitionen aus der Grammatik. 1 St. Der Director.

**Deutsch.** 2 St. Lesen und Nacherzählen des Gelesenen. Lernen und Vortragen von Gedichten. Der einfache und erweiterte Satz. Orthogr. Uebungen. Hauptregeln der Interpunctiionslehre. Bis Mich. Dr. Meyer, von da bis Weihnachten Prediger Pfundheller, von da Sch. A. C. Rieck.

**Französisch.** 3 St. Leseübungen und Ausspracheregeln. Declination und regelm. Conjugation. Plötz Lect. 1—75. Bis Weihnachten Pred. Pfundheller, von da Sch. A. C. Rieck.

**Religion.** 3 St. Bibl. Gesch. des N. T., Eintheilung des Kirchenjahrs. Das zweite und dritte Hauptstück. Memorieren von Sprüchen und geistl. Liedern. Bis Weihnachten Pred. Pfundheller, von da Sch. A. C. Rieck.

**Rechnen.** 3 St. Bruchrechnung. Regeldetri. Bis Mich. Oberl. Dr. Junghans, von da Sch. A. C. Kröcher.

**Geographie.** 2 St. Die aussereuropäischen Erdtheile. Anleitung zum Kartenzeichnen. Belehrung über eigenthüml. Fauna und Flora der betr. Länder. Bis Mich. Dr. Calebow, von da bis Weihn. Pred. Pfundheller, von da Sch. A. C. Rieck.

**Naturgeschichte.** 2 St. Beschreibung einheimischer und ausländischer Culturpflanzen. Zoologie. Oberl. Dr. Junghans.

**Schreiben.** 2 St. Schreiben nach Vorschriften. Lehrer Brust.

**Zeichnen.** 2 St. Leichte Ornamente etc. Bis Mich. Maler Kugelman, von da Maler Langer.

### Sexta.

Bis Joh. Ordinarius: Dr. Eckert, von da bis Mich. Sch. A. C. Kröcher, von da Gymnasiallehrer Haag.

**Lateinisch.** 10 St. Regeln. Formenlehre bis zu den verb. depon. incl. Uebersetzen aus dem Uebungsbuch von F. Schultz. Extemporalien. Bis Joh. Dr. Eckert, von da bis Mich. Sch. A. C. Kröcher, von Michaelis ab 9 St. Gymnasiallehrer Haag, 1 St. (Conjugationsübungen) der Director.

**Deutsch.** 2 St. Lesen und Nacherzählen des Gelesenen. Lernen und Vortragen von Gedichten. Die Redetheile. Der einfache Satz. Orthogr. Uebungen. Bis Joh. Dr. Eckert, von da bis Mich. Sch. A. C. Kröcher, von da G. L. Haag.

**Religion.** 3 St. Bibl. Gesch. des A. T. Die neustamentl. Festgeschichte. Das erste Hauptstück mit Luthers Erklärung. Memorieren von Sprüchen und geistl. Liedern. Bis Joh. Dr. Eckert, von da bis Mich. Sch. A. C. Kröcher, von da G. L. Haag.

**Rechnen.** 4 St. Die vier species in ganzen benannten Zahlen. Die alten und neuen Maasse und Gewichte. Resolution und Reduction. Zeitrechnung. Das grosse Einmaleins. Bis Joh. Dr. Eckert, von da bis Mich. Sch. A. C. Kröcher, von da Lehrer Brust.

**Geographie.** 2 St. Orientierung am Globus. Allgemeine physische und politische Uebersicht über die Erdoberfläche. Bis Mich. der Director, von da G. L. Haag.

**Naturgeschichte.** 2 St. Einübung der botan. Terminologie an der Beschreibung von Blättern und Blüthenheilen. Die Waldbäume. Zoologie. Oberl. Dr. Junghans.

**Schreiben.** 3 St. Deutsche und lateinische Schrift. Lehrer Brust.

**Zeichnen.** 2 St. Eintheilung und innere Ausbildung des Quadrats. Lehrer Ganske.

Den **Turnunterricht** ertheilt im Sommer in 4, im Winter in 6 Stunden (ausserdem eine besondere Stunde für die Vorturner) Herr Dr. Calebow.

Den **Gesangunterricht** ertheilt in Sexta in einer Stunde im Sommer Herr Brust, im Winter Herr Ganske, in Quinta und Quarta (je eine Stunde) und zwei Chorstunden für die Geübteren Herr Musikdirector Dr. Lorenz.

Den facultativen **Zeichenunterricht** für die Schüler der oberen Classen leitete im Sommer Herr Maler Kugelmann, im Winter Herr Maler Langer.

Den facultativen Unterricht im **Englischen** ertheilt in zwei Classen (je zwei Stunden) bis Joh. Herr Dr. Pfundheller, von da Herr Dr. Hottenrott.

Classe II. Formenlehre nach Gesenius, Dictate, Uebersetzungen von Uebungsstücken aus der Grammatik.

Classe I. Erweiterung der Formenlehre. Hauptlehren der Syntax. Mündliche und schriftliche Uebungen. Uebersetzen aus Tom Browns School Days.

## Vorschule.

### Erste Klasse.

Ordinarius: Lehrer Brust.

**Religion.** 3 St. Aus der biblischen Geschichte die Erzählungen von Moses Geburt bis zur Eroberung des Landes Canaan und 12 Erzählungen aus dem Leben Jesu. — Erlernen von Kirchenliedern und Sprüchen. — Die 10 Gebote ohne Luthers Erklärung. Brust.

**Rechnen.** 5 St. Die 4 Species mit unbenannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenraum mündlich und schriftlich. Brust.

**Lesen und Deutsch.** 8 St. Absolvierung des Lesebuchs von Paulsieck. Erlernen von Gedichten. Mündliche und schriftliche orthographische Uebungen. — Kenntniss der Redetheile und ihrer Formveränderung. Brust.

Schreiben. 4 St. Deutsches und lateinisches Alphabet auf einfachen Linien. Im Sommer Brust, im Winter Treu.  
 Geographie. 1 St. Grundbegriffe. Europa in Umrissen. Im Sommer Ganske, im Winter Treu.  
 Singen. 1 St. Einige Choralmelodien und leichte Volkslieder. Ganske.

### Zweite Klasse.

Ordinarius: Lehrer Ganske.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte des A. T. von „Isaaks Heirath“ bis „Josephs letzte Tage.“ N. T. die 5 ersten Geschichten. — Liederverse.  
 Rechnen. 5 St. I. Abth. Addition und Subtraction im Zahlenraum von 1000, schriftl. und mündl. Einübung des kleinen Einmaleins und Division im Umfange des kleinen Einmaleins. II. Abth. Addition und Subtraction im Zahlenraum von 1—100 mündlich.  
 Lesen. 8 St. I. Abth. Absolvierung des Lesebuchs von Paulsieck. Gedichte — Wiedererzählen des Gelesenen — mündliche und schriftliche orthographische Uebungen — Abschriften aus dem Lesebuch in deutscher Schrift auf dem Papier. II. Abth. Absolvierung der Fibel von O. Schulz. Kleine Gedichte — Wiedererzählen des Gelesenen — Uebungen im Buchstabieren — Abschriften in deutscher Schrift auf der Tafel — Artikel und Substantiv.  
 Schreiben. 4 St. I. Abth. Wiederholung des kleinen und grossen deutschen und Einübung des kleinen lateinischen Alphabets auf Doppellinien. II. Abth. Einübung des kleinen und grossen deutschen Alphabets auf dem Papier.

### Dritte Klasse.

Ordinarius: Lehrer Treu.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte bis Abrahams Gehorsam. N. T. „Jesu Geburt“, die Weisen vom Morgenlande. — Liederverse.  
 Lesen und Schreiben. 10 St. I. Abth. Fibel von O. Schulz bis zu Ende. Das kleine und grosse deutsche Alphabet auf dem Papier. II. Abth. Fibel von O. Schulz bis zur Seite 32. Das kleine und grosse deutsche Alphabet auf der Tafel.  
 Rechnen. 5 St. I. Abth. Addition und Subtraction im Zahlenraum von 1 bis 100. II. Abth. Addition und Subtraction im Zahlenraum von 1 bis 20.

## B. Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums von allgemeinerem Interesse.

25. Juli. 1871. Die Königliche Wissenschaftliche Prüfungs-Commission zu Greifswald hat bei der Revision der ihr vorgelegten Abiturienten-Prüfungsverhandlungen des diesjährigen Ostertermins eine allgemeine Bemerkung gemacht, welche wir, unter Erinnerung an eine ähnliche, in unserer Circular-Verfügung vom 5. Februar 1870 (S. 165) den Abiturienten-Prüfungs-Commissionen der Gymnasien in Pommern mitgetheilte, nachstehend den Directionen der pommerschen Gymnasien und Progymnasien zur Beachtung und weiteren Veranlassung bekannt machen:

„Es befremdet, dass auf den verschiedenen Gymnasien eine merkliche Ungleichheit in Beziehung auf die lateinische Orthographie herrscht. Nachdem neuerdings durch die genaueren handschriftlichen Collationen sowie durch die theilweise Herausgabe des akademischen Corpus

inscriptionum latinarum zu Berlin eine feste Grundlage für die lateinische Orthographie gewonnen und gewiss mit Recht von verschiedenen Seiten betont worden ist, dass für die lateinische Orthographie in unseren Gelehrtschulen die Orthographie des Zeitalters des Quintilianus als maassgebend anzuerkennen ist, erscheint es als zeitgemäss, die Summe des Sicherens, das für die Orthographie des Lateinischen aus diesen Forschungen resultirt, in den Schulen aufzunehmen. Formen wie das leidige intelligere und negligere statt intellegere und neglegere, nunciare statt nuntiare etc. sollten den Schülern nicht mehr eingepägt werden. Die Abänderung ist für jeden Lehrer möglich, nachdem in der zweiten Auflage des Corssen'schen Werks „Ueber Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache“ (Leipzig 1868 und 1870) und in der Specialschrift von W. Brambach „Die Neugestaltung der lateinischen Orthographie in ihrem Verhältniss zur Schule (Leipzig 1868) das einschlägliche Material leicht auffindbar erhalten ist. In allen Fällen, in welchen bisher keine vollständige Einigung erzielt ist, mag die inzwischen in den Schulen herkömmliche Schreibweise ad interim beibehalten werden; doch gehören solche Fälle zu den Seltenheiten. Ganz neuerdings hat der Gymnasiallehrer Dr. Carl Wagener in Lingen in seinem Büchlein „Kurz gefasste lateinische Orthographie für Schulen“ (Berlin 1871) den, wenn nicht absolut gelungenen, so immerhin dankenswerthen Versuch gemacht, in alphabetischer Ordnung die in der Orthographie unserer Schulen schwankenden lateinischen Wörter in der richtigen Schreibweise vorzuführen.

7. Novbr. 1871. Mittheilung des folgenden Rescripts des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 28. October 1871: Gemäss einer Allerhöchsten Ordre vom 5. Mai 1870 wird vom 1. April 1872 ab die Zulassung zur Portepeefährnrichs-Prüfung von der Beibringung eines von einem Gymnasium oder einer Realschule erster Ordnung ausgestellten Zeugnisses, der Reife für Prima abhängig sein.

Diejenigen jungen Leute, welche, ohne Schüler eines Gymnasiums oder einer Realschule I. O. zu sein, ein solches Zeugniss erwerben wollen, haben sich an das Königliche Schul-Collegium der Provinz zu wenden, wo sie sich aufhalten, und dabei die Zeugnisse, welche sie etwa schon besitzen, sowie die erforderliche Auskunft über ihre persönlichen Verhältnisse einzureichen. Sie werden von demselben einem Gymnasium oder einer Realschule I. O. der Provinz zur Prüfung überwiesen.

Zur Abhaltung der letztern treten an den von dem betreffenden Königlichen Provinzial-Schul-Collegium zu bestimmenden Terminen der Director der Anstalt und die Lehrer der Ober-Secunda, welche in dieser Klasse in den Prüfungsgegenständen unterrichten, als besondere Commission zusammen.

Es wird eine schriftliche und eine mündliche Prüfung abgehalten. Zu der erstern gehört bei den Gymnasien: ein deutscher Aufsatz, ein lateinisches und ein französisches Exercitium und eine mathematische Arbeit; mündlich wird im Lateinischen und Griechischen, in der Geschichte und Geographie, in der Mathematik und den Elementen der Physik geprüft. — Bei den Realschulen I. O. besteht die schriftliche Prüfung in einem deutschen Aufsatz, einem französischen und englischen Exercitium und einer mathematischen Arbeit; mündlich wird bei denselben in der lateinischen, französischen und englischen Sprache, in der Geschichte und Geographie, in der Mathematik und den Naturwissenschaften geprüft.

Das Maass der Anforderungen ist das für die Versetzung nach Prima vorgeschriebene. Rücksicht auf den gewählten Lebenslauf darf dabei nicht genommen werden.

Die eigenen Schüler der Gymnasien und Realschulen I. O. werden einer Prüfung nur so weit unterzogen, als es an den einzelnen Anstalten zum Zweck der Versetzung nach Prima herkömmlich ist.

4. März 1872. Mittheilung des folgenden Rescripts des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 29. Februar 1872: Das Gebiet des höheren Unterrichtswesens hat von den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart nicht unberührt bleiben können. Die verschiedenen für die Schulverwaltung dadurch angeregten Fragen werden ihre definitive Erledigung erst im Zusammenhange des in Aussicht genommenen Unterrichtsgesetzes finden. Hinsichtlich des Religions-Unterrichtes selbst ist jedoch zur

Vermeidung drückender Uebelstände schon jetzt eine Aenderung der bestehenden Vorschriften geboten. Demgemäss bestimme ich Folgendes:

1. In den öffentlichen höheren Lehranstalten ist hinfort die Dispensation vom Religions-Unterricht zulässig, sofern ein genügender Ersatz dafür nachgewiesen wird.
2. Die Eltern und Vormünder, welche die Dispensation für ihre Kinder resp. Pflegebefohlenen wünschen, haben in dieser Beziehung ihre Anträge mit Angabe, von wem der Religions-Unterricht ausserhalb der Schule ertheilt werden soll, an das Königliche Provinzial-Schul-Collegium oder die Königliche Regierung zu richten, unter deren Aufsicht die betreffende Anstalt steht.
3. Die genannten Aufsichtsbehörden haben darüber zu befinden, ob der für den Religions-Unterricht der Schule nachgewiesene Ersatz genügend ist. Ein von einem ordinirten Geistlichen oder qualificirten Lehrer ertheilter, der betreffenden Confession entsprechender Unterricht wird in der Regel dafür angesehen werden können.
4. Während der Zeit ihres kirchlichen Katechumenen- oder Confirmanden-Unterrichts sind die Schüler höherer Lehranstalten nicht genöthigt, an dem daneben bestehenden Religions-Unterricht theilzunehmen.

An der Zugehörigkeit der religiösen Unterweisung zu der gesammten Aufgabe der höheren Lehranstalten sowie an dem Lehrziel des Religions-Unterrichts derselben wird durch vorstehende Bestimmungen nichts geändert. Diejenigen Schüler, welchen die Dispensation zugestanden worden ist, haben deshalb, wenn sie sich der Abiturienten-Prüfung unterziehen, auch in dieser Hinsicht den allgemeinen Anforderungen zu genügen; es finden darin die für die Extraneeer bei der Prüfung geltenden Bestimmungen auf sie Anwendung.

## C. Chronik.

Zu Ostern wurde die bis dahin bestehende Verbindung der Gymnasial- und Realclassen aufgelöst, und das Stadtgymnasium begann das neue Schuljahr mit den Classen von Sexta bis Secunda und mit zwei Vorschulclassen. Am 20. April wurde der Unterzeichnete, der am 3. September 1870 vom Magistrat zum Director gewählt worden war, in der Aula der Friedrich-Wilhelmsschule vom Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Wehrmann und Herrn Oberbürgermeister Burscher in sein neues Amt eingeführt.

Franz Kern, geb. 1830 in Stettin, trat Ostern 1852 sein Probejahr am Stettiner Gymnasium (jetzigen Marienstiftsgymnasium) an, wurde später Mitglied des mit demselben verbundenen Seminars für gelehrte Schulen, dann Collaborator und folgte Michaelis 1859 einem Rufe an das in Pyritz neu gegründete Gymnasium als Oberlehrer. Nach Jahresfrist wurde er als Adjunct und Oberlehrer an die Königl. Landesschule Pforta berufen und rückte dort Ostern 1866 in die letzte Professur ein. Michaelis 1866 wurde er zum Director des Grossherzoglichen Gymnasiums in Oldenburg ernannt und war dort zugleich Mitglied des Oberschulcollegiums. Ostern 1869 wurde er zum Director des städtischen Gymnasiums in Danzig gewählt und blieb bis Ostern 1871 in dieser Stellung.

Von der combinirten Anstalt gingen zu Ostern an das Stadtgymnasium über der Oberlehrer Dr. Junghans, die ordentlichen Lehrer Dr. Jonas, Dr. Calebow, Dr. Pfundheller, Dr. Meyer, Dr. Eckert, die Elementarlehrer Brust und Ganske. Den Gesangunterricht übernahm Musikdirector Dr. Lorenz, den Zeichenunterricht Maler Kugelmann, den Turnunterricht Dr. Calebow, den englischen facultativen Unterricht Dr. Pfundheller. Zum Rendanten des Gymnasiums wählte der Magistrat den Dr. Eckert. Als Hilfslehrer übernahm bis Michaelis 6, von da 10 Stunden der Prediger Pfundheller.

Der Unterricht begann am 21. April und wurde theils in Classenzimmern der Friedrich-Wilhelmschule, theils in dem Schulhause der Reallehranstalt in der Klosterstrasse erteilt. Mit dem Wiederbeginn des Unterrichts war das neue stattliche Gebäude des Stadtgymnasiums an der grünen Schanze so weit hergestellt, dass die Schule dahin übersiedeln konnte.

Zu Johannis trat Dr. Pfundheller einen Urlaub an, der ihm zur Erziehung des Sohnes des russischen Admirals Tchichatchoff in Odessa bis Michaelis 1872 bewilligt war. Die dadurch entstandene Lücke wurde durch den Eintritt des Schulumtscandidaten Kröcher ausgefüllt. Den englischen Unterricht übernahm von Michaelis an der Dr. Hottenrott.

Zu Michaelis wurde die Theilung der überfüllten Tertia und die Einrichtung einer dritten Vorschulklasse nöthig. Zu dem Zwecke wurde der Collaborator Haag vom Marienstifts-Gymnasium als letzter ordentlicher Lehrer gewählt, und eine dritte Elementarlehrerstelle dem Lehrer Treu (bis dahin an der Knabenschule in der Wallstrasse) übertragen.

Georg Haag, geb. 7. Mai 1843 in Rosenberg bei Wertheim (Großherzogthum Baden), studierte von Ostern 1862 an in Erlangen, Heidelberg und Greifswald, absolvierte das Examen pro facultate docendi Novbr. 1869 und wurde Michaelis 1870 Collaborator am hiesigen Marienstiftsgymnasium.

August Treu, geb. 9. August 1843 in Camp bei Treptow an der Rega, absolvierte den Seminarcursum in Pölitz von 1862 bis 1865 und war von Ostern 1868 bis Michaelis 1872 Lehrer an der hiesigen Knabenschule in der Wallstrasse.

Zu derselben Zeit schied der Maler Kugelmann aus seiner Stellung an der Schule; seine Functionen wurden dem Maler Langer, Zeichenlehrer an der Reallehranstalt, interimistisch übertragen.

Zum Baccalaureus des mit dem Stadtgymnasium in Verbindung stehenden Jageteufelschen Collegiums wurde durch Verfügung des Magistrats vom 24. Mai der Dr. Jonas von Michaelis an bestellt.

Die Stunden des in Stralsund zum Prediger gewählten Predigers Pfundheller übernahm von Neujahr ab der Schulumtscandidat Rieck.

Im Laufe des Winters fanden zweimal musikalisch-declamatorische Aufführungen in der Aula statt, die eine am 30. Novbr. zur Einweihung der schönen, geschmackvollen Aula, die andere am 23. März. Die Rede zur Feier des Geburtstags des Kaisers hielt Dr. Meyer.

Zu erwähnen ist noch, dass die städtischen Behörden den Schülern der oberen Classen den facultativen englischen Unterricht unentgeltlich gewährt haben. Der Unterzeichnete sagt im Namen der Schule auch hier den städtischen Behörden dafür seinen ergebensten und aufrichtigen Dank.

## D. Statistische Nachrichten.

### a. Schüler.

Im Sommersemester betrug die Schülerzahl im Gymnasium 210:

| II. | III. | IV. | V. | VI. |
|-----|------|-----|----|-----|
| 12  | 53   | 49  | 44 | 52  |

in der Vorschule 84:

| I. | II. |
|----|-----|
| 52 | 32  |

gegenwärtig im Gymnasium 231:

| II. | III <sup>a</sup> . | III <sup>b</sup> . | IV. | V. | VI. |
|-----|--------------------|--------------------|-----|----|-----|
| 20  | 24                 | 34                 | 38  | 49 | 66  |

in der Vorschule 84:

| I. | II. | III. |
|----|-----|------|
| 27 | 22  | 35   |

## b. Lehrapparat.

Angeschafft wurden für die Bibliothek: 1. Passow, Handwörterbuch der griechischen Sprache. — 2. Freund, Wörterbuch der lateinischen Sprache. — 3. J. und W. Grimm, deutsches Wörterbuch. — 4. Webster, dictionary. — 5. Ritter, geographisch-statistisches Lexicon. — 6. Winer, biblisches Realwörterbuch. — 7. Engelmann, bibliotheca philologica. — 8. Engelmann, bibliotheca scriptorum. — 9. Mozin-Peschier, dictionnaire. — 10. Weigand, deutsches Wörterbuch. — 11. Müller und Zarncke, mittelhochdeutsches Wörterbuch. — 12. Spruners Handatlas, Lieferung 1. 2. 3. — 13. Kiepert, neuer Handatlas. — 14. Ritschl, Entstehung der altkatholischen Kirche. — 15. Schwegler, das nachapostolische Zeitalter. — 16. Spiess, logos spermaticos. — 17. Ritter et Preller, historia philosophiae. — 18. Ueberweg, Grundriss der Geschichte der Philosophie, Theil 1 und 3. — 19. Zeller, Philosophie der Griechen, Band 1. — 20. J. Bona Meyer, philosophische Zeitfragen. — 21. Trendelenburg, kleine Schriften. — 22. Herbart, kleinere philosophische Schriften. — 23. Wiese, das höhere Schulwesen in Preussen. — 24. Wiese, Verordnungen und Gesetze. — 25. Unterrichts- und Prüfungsordnung für Realschulen. — 26. Schrader, Erziehungs- und Unterrichtslehre. — 27. Schmid, Encyclopädie des Unterrichtswesens. — 28. T. Livii opera, ed. M. Hertz. — 29. Taciti Germania, ed. Schweizer-Sidler. — 30. Demosthenis Philippicae, ed. Franke, pars 1. — 31. Thucydides, ed. K. W. Krüger. — 32. Platons Werke, übersetzt von H. Müller, eingeleitet von K. Steinhart. — 33. Theophrasti opera. — 34. Fabricii bibliotheca graeca. — 35. Lewes, Aristoteles. — 36. Lucian, ed. Bekker. — 37. Aristotelis opera, ed. academia Borussica. — 38. Suidae lexicon, ed. Bernhardt. — 39. Brambach, Neugestaltung der lateinischen Orthographie. — 40. Sebastian Brandt, Narrenschiff, von Simrock. — 41. Ramlers poetische Werke. — 42. Uz, poetische Werke. — 43. Cholevius, Geschichte der deutschen Poesie. — 44. Göthe und Zelter, Briefwechsel. — 45. Pischon, Denkmäler der deutschen Sprache. — 46. Maler Müller, Werke. — 47. Herders Werke. — 48. Miltons poetische Werke, übersetzt von A. Böttger. — 49. Benfey, kurze Sanskritgrammatik. — 50. Parcial, übersetzt von San Marte. — 51. Ticknor, Geschichte der schönen Literatur in Spanien. — 52. Ruth, Geschichte der italienischen Poesie. — 53. Göthe und Schiller, Briefwechsel. — 54. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. — 55. Mommsen, römisches Staatsrecht, Band 1. — 56. Förster, Geschichte der Befreiungskriege. — 57. Köpke, Ludwig Tieck. — 58. Fichte's Leben und Briefwechsel. — 59. v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit. — 60. Borbstädt, der deutsch-französische Krieg. — 61. M. Hertz, L. Lachmann, eine Biographie. — 62. Sickel, Urkunden der Karolinger. — 63. Daniel, Handbuch der Geographie. — 64. Gerono et Bourget, annales de mathématiques, 1871. — 65. Lagrange, mécanique analytique. — 66. Schell, Theorie der Bewegung und der Kräfte. — 67. Wüllner, Experimentalphysik, Thl. 1 und 2. — 68. Karsten, Einleitung in die Physik. — 69. Helmholtz, physiologische Optik. — 70. Helmholtz, Lehre von den Tonempfindungen. — 71. Helmholtz, wissenschaftliche Vorträge. — 72. Mousson, Physik. — 73. Reis, Physik. — 74. Schiaparelli, Theorie der Sternschnuppen. — 75. Catalan, traité des séries. — 76. Schellen, Spectralanalyse. — 77. Reuschle, Kepler und die Astronomie. — 78. v. Liebig, Baco von Verulam. — 79. Secchi, le soleil. — 80. Lenz, gemeinnützige Naturgeschichte, Band 1. 2. 3. — 81. Lenz, Schlangenkunde. — 82. Kaup, das Thierreich.

An Geschenken sind eingegangen:

Von Herrn Consul und Stadtrath Karow hier: Negri, Berichte der italienischen geographischen Gesellschaft, vier Hefte.

Von Herrn Appellationsgerichts-Präsidenten v. Brauchitsch hier: 1. Veneroni, dictionaire imperial, tom. 2, 3, 4. — 2. Scheller, ausführliches lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Lexicon. — 3. Puchta, Pandecten. — 4. Puchta, Vorlesungen über römisches Recht. — 5. v. Feuerbach, peinliches Recht. — 6. Joh. Müller, allgemeine Geschichten. — 7. Savigny, Eichhorn, Göschen, Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, 12 Bände und Band 13, Heft 1.

Von Herrn Buchhändler Th. von der Nahmer hier folgende Werke seines Verlags: 1. Damaris, von L. Giesebrecht, fünf Bände. — 2. L. Giesebrecht, Gedichte. — 3. Volkmann, Progymnasmen. — 4. Volkmann, Höhe der antiken Aesthetik. — 5. Volkmann, Hermagoras. — 6. Zinzow, Thomas Arnold. — 7. Scheibert, Haus und Schule. — 8. Scheibert, Kern der Erziehungsfrage. — 9. Schmidt, Flora von Pommern und Rügen.

Von Herrn Dr. H. Heydemann zu Berlin: 1. H. Heydemann, Iliupersis auf einer Trinkschale des Brygos. — 2. H. Heydemann, griechische Vasenbilder.

Von der städtischen Reallehranstalt hier: Geron et Bourget, annales de mathématiques, 1870.

Von Herrn Geheimen Regierungsrath C. Ribbeck zu Berlin: Erinnerungen an E. F. G. Ribbeck.

Von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Jonas hier: Euler, lettres à une princesse, drei Bände.

Für diese Geschenke sagt der Unterzeichnete im Namen des Gymnasiums seinen aufrichtigsten Dank.

Für die erste Ausstattung der Schule mit Lehrmitteln sind von den städtischen Behörden 1500 Thaler bewilligt worden, über deren Verwendung im nächsten Programm berichtet werden wird.

## Vertheilung der Lectionen an die Lehrer von Neujahr bis Ostern.

| Lehrer.                                | Ordina-<br>riat.    | Gymnasium.            |                              |                      |                                            |                     |                      | Vorschule.                                 |                                            |      |  |                                |
|----------------------------------------|---------------------|-----------------------|------------------------------|----------------------|--------------------------------------------|---------------------|----------------------|--------------------------------------------|--------------------------------------------|------|--|--------------------------------|
|                                        |                     | II.                   | 0. III.                      | U. III.              | IV.                                        | V.                  | VI.                  | I.                                         | II.                                        | III. |  |                                |
| Director Professor Kern.               | II.                 | 6 Griech.<br>2 Dtsch. | 1 Lat.                       | 1 Lat.               | 1 Lat.                                     | 1 Lat.              | 1 Lat.               | 1 Lat.                                     |                                            |      |  | 13                             |
| Oberlehrer Dr. Junghans.               |                     | 4 Math.<br>1 Phys.    | 3 Math.<br>1 Natg.           | 3 Math.<br>1 Natg.   | 3 Math.                                    | 2 Natg.             | 2 Natg.              |                                            |                                            |      |  | 20                             |
| I. ord. Lehrer Dr. Jonas.              | 0. III.             | 2 Rel.<br>2 Vergil    | 2 Rel.<br>9 Lat.<br>2 Dtsch. | 2 Rel.               |                                            |                     |                      |                                            |                                            |      |  | 19                             |
| II. ord. Lehrer Dr. Cal-<br>bow.       | U. III.             | 8 Lat.<br>2 Franz.    | 9 Lat.                       |                      |                                            |                     |                      |                                            |                                            |      |  | 19 dazu<br>d. Turn-<br>stunden |
| III. ord. Lehrer Dr. Pfund-<br>heller. |                     | Beurlaubt.            |                              |                      |                                            |                     |                      |                                            |                                            |      |  |                                |
| IV. ord. Lehrer Dr. Meyer.             | V.                  | 3 Gesch.              | 4 Gesch.                     | 4 Gesch.             |                                            | 9 Lat.              |                      |                                            |                                            |      |  | 20                             |
| V. ord. Lehrer Dr. Eckert.             | IV.                 |                       | 6 Grch.                      |                      | 9 Lat.<br>6 Grch.                          |                     |                      |                                            |                                            |      |  | 21                             |
| VI. ord. Lehrer Haag.                  | VI.                 |                       |                              | 6 Grch.              |                                            |                     |                      | 3 Rel.<br>9 Lat.<br>2 Dtsch.<br>2 Geogr.   |                                            |      |  | 22                             |
| Schulamtschandidat<br>Kroecker.        |                     | 2 Hebr.               | 2 Franz.                     | 2 Franz.<br>2 Dtsch. | 2 Rel.<br>2 Franz.<br>2 Dtsch.<br>3 Gesch. | 3 Rechn.            |                      |                                            |                                            |      |  | 20                             |
| Schulamtschandidat Rieck.              |                     |                       |                              |                      | 3 Rel.<br>3 Franz.<br>2 Dtsch.<br>2 Geogr. |                     |                      |                                            |                                            |      |  | 10                             |
| Musikdirector Dr. Lorenz.              |                     |                       |                              |                      | 1 Singen                                   | 1 Singen            |                      |                                            |                                            |      |  | 2 dazu<br>2 Chor-<br>stunden   |
| Maler Langer.                          |                     | (2 Zeichnen.)         |                              |                      | 2 Zehn.                                    | 2 Zehn.             |                      |                                            |                                            |      |  | 6                              |
| Lehrer Brust.                          | Vorsch.<br>Cl. I.   |                       |                              |                      |                                            | 2 Schrb.            | 4 Rechn.             | 3 Rel.<br>5 Rechn.<br>8 Les. u.<br>Deutsch |                                            |      |  | 22                             |
| Lehrer Ganske.                         | Vorsch.<br>Cl. II.  |                       |                              |                      |                                            | 2 Zehn.<br>1 Singen | 1 Singen             | 3 Rel.<br>5 Rechn.<br>8 Lesen<br>4 Schrb.  |                                            |      |  | 24                             |
| Lehrer Treu.                           | Vorsch.<br>Cl. III. |                       |                              |                      |                                            | 3 Schrb.            | 4 Schrb.<br>1 Geogr. |                                            | 3 Rel.<br>10 Les. u.<br>Schrb.<br>5 Rechn. |      |  | 26                             |

Das neue Schuljahr beginnt am 9. April.

Stettin, 26. März 1872.

Professor **F. Kern**,  
Director des Stadtgymnasiums.

[ hat 7 nur den Unbeschied? ]